

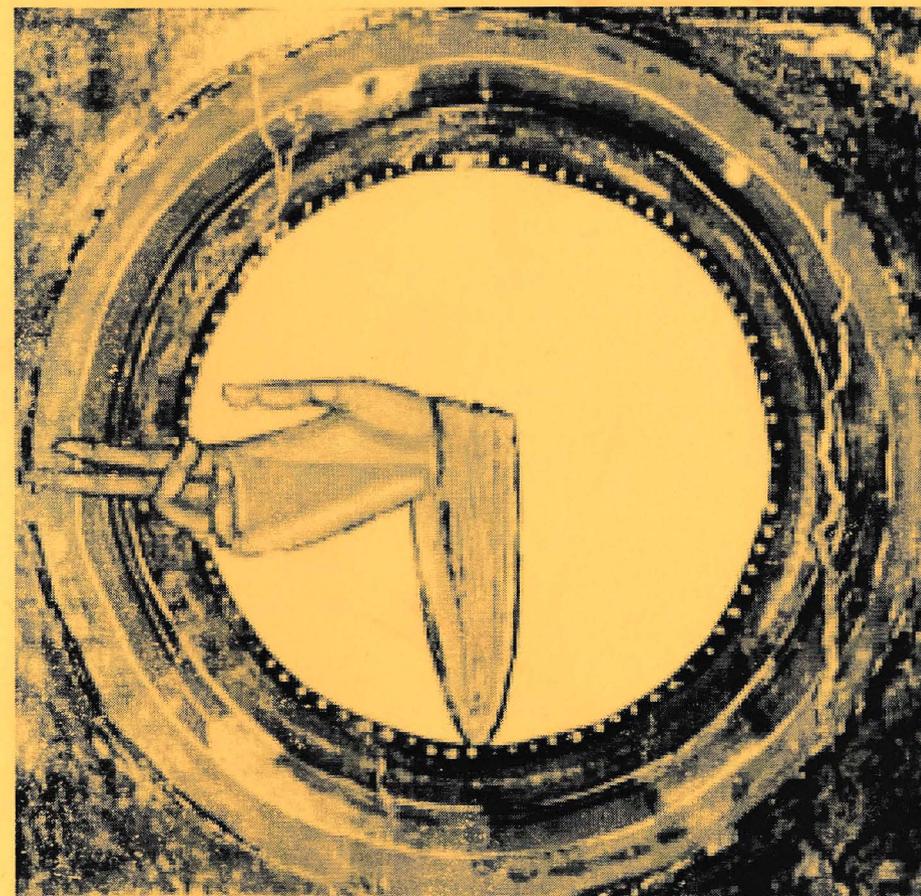
Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Ist es nicht besser, für eine Sache zu sterben, an die man glaubt, wie an den Frieden, als für eine Sache zu leiden, an die man nicht glaubt, wie an den Krieg? Jeder Krieg fügt ein weiteres Glied an die Kette des Übels, die den Fortschritt der Menschlichkeit verhindert.

Albert Einstein



rundbrief
der
Bistumsstelle München



Fresko aus der Kirche San Clemente, Tahull (Spanien) um 1225

Frühjahr 1 / 2005

Dieses Mal wollen wir den Rundbrief ganz anders beginnen. Unser geistlicher Beirat versucht uns das neue Titelblatt des Rundbriefes näher zu bringen.

Die Hand Gottes

Manche Bilder haben eine solch starke Symbolkraft, dass ihre Botschaft auch nach Jahrhunderten noch vernehmbar ist. Das gilt auch für das Bild des „Meisters von Tahull“, das die Titelseite des Rundbriefes ziert. Um 1225 wurde es an das Gewölbe der dreischiffigen romanischen Kirche San Clemente in Tahull gemalt. Das kleine katalonische Dorf liegt am Südhang der Pyrenäen, etwa 45 km westlich von dem Kleinstaat Andorra entfernt.

Dieses Fresko zeigt die Hand Gottes. Von ihr geht alles aus und sie wirkt in alle Kreise hinein. Jeder Bereich der Schöpfung ist ein „göttlicher Bereich“ (Teilhard de Chardin). Das gibt Sicherheit und ermöglicht Gelassenheit. Trotz vieler ungeklärter Fragen, trotz mannigfacher Bedrohung durch Naturgewalten und Krankheiten, trotz der ständigen Bedrohung durch Kriege und Hunger war der mittelalterliche Mensch fest verankert im Glauben, dass auf die Hand Gottes Verlass ist. Wie ein Uhrzeiger bestimmt und verkündet der Fingerzeig Gottes, wie spät es in unserem Leben ist. Jede Stunde des Menschen ist auch eine Stunde mit Gott und bietet sich daher als Kairos an, zu erkennen und zu tun, was unserem Heile, dem Shalom dient.

Peter Hinsen

Impressum

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Sommer 2/2005)
am **Freitag, 1. Juni 2005**

Inhalt

Impressum	2
Zu diesem Rundbrief	4
Personenschaden	5
Diözesanversammlung 2005	6
Berichte	7
Bericht der Sprecher.....	7
Jahresbericht des Geschäftsführers	9
Bericht „Münchner Kontakte“	10
Verschiedene Vertretungsaufgaben	11
Friedensdienste	12
Aktuelles aus Benkovac.....	12
"Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung".....	13
Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden	18
Aus den Gruppen	21
Das Grauen überlebt	21
Predigt zum Weltfriedenstag 2005.....	22
Streubombenausstellung im Gasteig	26
„Auf, lasst uns nach Bethlehem gehen“	27
Das Böse im Märchen	36
Ostermarsch 2005 (26.3.2005)	37
pax christi Wallfahrt	39
Seligspredigungen	41
Rüstung	42
Rüstungsexportbericht 2005.....	42
Zweifel am Rüstungsprojekt MEADS.....	43
Schnipsel	44
Terminübersicht	49
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	51

Zu diesem Rundbrief

Mit diesem Rundbrief möchte ich noch einmal alle Mitglieder zur diesjährigen Diözesanversammlung in St. Hildegard, München-Pasing einladen. Dort will uns Renate Grasse kritisch über das forum Zivile Friedensdienste fünf Jahre nach seiner Gründung informieren. Konkret soll die Situation der Friedensdienste dann von zwei Frauen aus Benkovac beleuchtet werden. Beide kommen aus einem Projekt, für das sich auch die Bistumsstelle schon seit längerem engagiert. Erst bei der letztjährigen Diözesanversammlung wurde beschlossen, hierhin einen Teil der Rücklagen fließen zu lassen.

Zur Auseinandersetzung mit dem Thema sollen auch die Artikel zur Situation in Tintilinic aus dem Benkovac-Rundbrief des letzten Dezembers und der Aktionsplan des Auswärtigen Amtes zu „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ dienen.

Natürlich gehören auch die Berichte aus der Bistumsstelle zu einer Diözesanversammlung. Schließlich möchten wir neben einem thematischen Schwerpunkt auch Rechenschaft über die Arbeit des vergangenen Jahres geben. Dabei ist der Bericht des pax christi e.V. hier nur als Information gedacht. Der e.V. selbst wird ihn im Juni beraten.

Anfang Januar hat der Zusammenschluss von Friedensgruppen in Deutschland, die Kooperation für den Frieden, in der auch pax christi Mitglied ist, ihre Position für die nächsten 2 Jahre formuliert (s.S.18). Vielleicht kann auch diese Position

oder Teile davon eine Grundlage für die Arbeit in unseren Gruppen sein.

Die Informationen aus der internationalen pax christi Bewegung entfallen in diesem Rundbrief. Stattdessen berichtet Rosemarie Wechsler über ihre Fahrt mit pax christi Holland über Weihnachten nach Bethlehem (s.S.27). Ein kurzer Hinweis soll aber auch an das bevorstehende Jubiläum von pax christi Frankreich erinnern. Unsere Nachbarsektion wird schließlich schon im März 60 (s.S.46).

Ausblicke auf Veranstaltungen in unserer Diözese will dieser Rundbrief mit dem Aufruf zum Ostermarsch und einem Hinweis auf unsere Wallfahrt im Juli geben.

Ganz kurzfristig sei an dieser Stelle auch auf die Ausschreibung des Eine Welt Preis 2005 hingewiesen. Noch bis Ende März können sich in dieser Thematik Engagierte bewerben (s.S.47).

Am Anfang des Rundbriefes aber steht das geistliche Wort von Peter Hinsin. Gerade mit dem Start von Hartz IV sollten wir sehen, dass Sozial- und Wirtschaftspolitik dafür zu sorgen haben, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter auseinander geht. Reformen dürfen wir uns nicht versperren, doch alleine das Einsparen von Sozialleistungen bringt uns an dieser Stelle nicht weiter.

Martin Pilgram

Personenschaden

Die Zugverbindung zwischen München und Freising ist sehr gut – wenigstens meist. Doch immer häufiger bleibt der Zug auch plötzlich stehen. Von anderen Strecken ist das auch zu hören. Den Grund erfahren die Reisenden in der Regel nicht, doch zuweilen hört er sich ganz nüchtern an: „Personenschaden auf der Strecke“. Da ist wieder jemand mit seinem Leben nicht zurecht gekommen.

Oft ist nicht zu klären, warum dies geschieht. Aber ein Grund ist sicher: das soziale Netz wird immer löchriger. Die da durchfallen, für die ist niemand mehr zuständig. Auch die Wohlfahrtsverbände schrauben aus Kostengründen ihren Einsatz zurück und niemand rückt an ihre Stelle. Ein Obdachloser, der immer wieder in die Wärmestube der Caritas zu einem Teller mit warmer Suppe und zum Plausch mit anderen Gästen kam, steht entsetzt vor der verschlossenen Tür. Zum guten Glück springen jetzt Ehrenamtliche ein, doch wie lange sie es durchhalten können, weiß niemand. Verbittert sagt einer: „Wo die Caritas aufhört, da fängt Caritas (die Liebe) an.“ Ein solches Urteil hat die Caritas nicht verdient, aber bei manchem verzweifelten Menschen schleichen sich solche Gedanken ein.

Und was geschieht mit den Langzeitarbeitslosen? Viele sind aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr vermittelbar, können sich nicht mal mehr beim Arbeitsamt melden oder sind psychisch behindert: sie werden

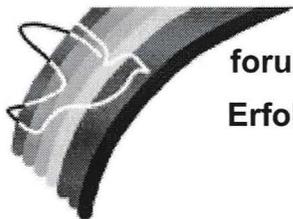
nach einiger Zeit als „beratungs- oder arbeitsunwillig“ eingestuft, und die Behörden haben einen Fall weniger: da ist nichts zu machen.

Die Folge ist eine gewaltige Aggressionswelle. Wenn hier nicht bald korrigierend eingegriffen wird, wird sich diese immer stärker gegen die Besitzenden wenden. Wir kennen die Bilder aus vielen Ländern der Welt, wo Wohlhabende nur noch in selbst errichteten Gefängnissen leben können, weil sie sich vor der Gewalt von Habenichtsen fürchten, die eventuell ihren Besitz und ihr Leben bedrohen. Andere lenken die Aggression gegen sich selbst. So oder so - immer gibt es „Personenschäden“.

Wenn dann noch Sinnverlust dazu kommt, wenn der Halt an der Quelle des Lebens nicht (mehr) vorhanden ist, richtet diese Flut ungeheures Unheil an. Es ist ein dringendes Gebot der Sozial- und Wirtschaftspolitik dafür zu sorgen, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter auseinander geht. Es darf durchaus Unterschiede geben, und Leistung soll auch belohnt werden, aber nicht so, dass zwischen dem Berg des Überflusses und dem Tal des Elends immer mehr ein Niemandsland entsteht. Und den Anschluss an die göttliche Quelle sollten wir auch nicht vergessen, denn davon geht eine große Kraft aus. Personenschäden dürfen wir nicht einfach so hinnehmen – schon gar nicht in pax christi.

Peter Hinsin SAC

Diözesanversammlung 2005



forum Ziviler Friedensdienst nach fünf Jahren – Erfolge – Chancen – Schwierigkeiten

Renate Grasse

agfp (Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik München)

Mirjana Češljic

Dijana Ravlija

Tintilinic – Projekt, Benkovac

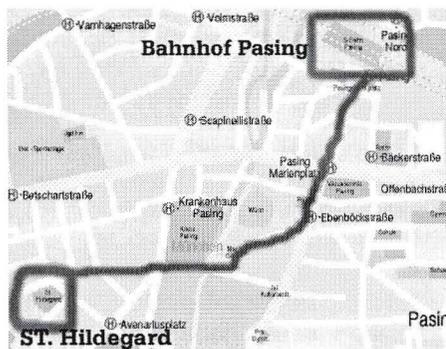
St. Hildegard, München-Pasing

Paosostr.25 81243 München

12. März 2005, 9:00 – 18:00

- 9:00 Ankommen - Kennenlernen - Stehkaffee
- 9:30 Begrüßung, Wahl des Vorstandes der Diözesanversammlung
- 10:00 Referate
- 11:00 Pause
- 11:15 Rückfragen an die Referenten

- 12:00 Mittagessen
- 13:00 Arbeitsgruppen zu den Themen
- 14:00 Rückmeldungen aus den AGs
- 14:30 Berichte, Aussprache, Wahlen, Schwerpunktthemen, Anträge
- dazwischen 15:30 – 16:00 Kaffeepause
- 17:00 Gottesdienst



Und so kommen Sie ins Pfarrzentrum St.Hildegard, Pasing, Paosostr 25:

vom Bahnhof München Pasing Fußweg ca. 20 min oder mit dem Bus 160 oder 143 alle 10 Minuten bis Avenariusplatz.

Berichte

Bericht der Sprecher

Mit der letztjährigen Diözesanversammlung in Freising wurde die Bistumsstelle wieder komplettiert. D.h. im vergangenen Jahr übernahm Gudrun Schneeweiß das Amt der Sprecherin, Peter Hinsen das des geistlichen Beirats, in dem er auch von Kardinal Wetter bestätigt wurde, und Adalbert Wirtz löste Othmar Schneider als Geschäftsführer ab. Martin Pilgram bleibt weiter als Sprecher im Amt. Martin und Peter können also für eine Kontinuität der Arbeit sorgen, die anderen für den frischen Wind.

Martin und Gudrun haben sich die Aufgaben aufgeteilt, wobei Gudrun mehr die Vertretungen in den diözesanen Arbeitsgruppen übernimmt, Martin sich um Rundbrief und Internet kümmert. Viele Dinge, die anfallen, werden aber auch ad hoc aufgeteilt, je nachdem wer gerade Zeit und Lust hat.

Unterstützung bekommen die vier von den weiteren gewählten Mitgliedern: Rosemarie Wechsler, Lore Schelbert, Dr. Elisabeth Hafner und Ralph Deja, und nicht zuletzt auch von der Bürokraft Margret Bellenberg.

Die Beschlüsse der letztjährigen Diözesanversammlung wurden in den auf die Diözesanversammlung folgenden Bistumsstellensitzungen umgesetzt. Wie beschlossen flossen die Unterstützungen in die Projekte nach Rumänien, Benkovac, Lindau und Chile. Im Falle von Benkovac warten wir dazu wie beschlossen eine

entsprechende Finanzplanung des Projektes ab. Von allen Projekten erreichten uns Berichte und Dankschreiben, die wir in den Rundbriefen des vergangenen Jahres publizierten.

Das Thema Friedensdienste wird in der diesjährigen Diözesanversammlung aufgegriffen. Nach einer allgemeinen Bestandsaufnahme zum forum zivile Friedensdienste werden wir Gelegenheit haben, die verschiedenen Initiativen in Benkovac genauer kennen zu lernen. Dazu werden Mitarbeiter aus diesem Projekt bei uns zu Gast sein.

In der Frage der Veränderung der Militärkonferenz vertritt Sepp Rottmayr in der entsprechenden Arbeitsgruppe die Bistumsstelle. Auch die Sektions-ebene von pax christi verfolgt die Initiative, der Generalsekretär hat sein Interesse an dem Fortgang bekundet.

Die monatlichen Gottesdienste der Bistumsstelle in St. Bonifaz wurden von Gertrud Scherer organisiert. Trotz der Umbaumaßnahmen in St. Bonifaz fanden wir dort Raum, auch für die Gespräche im Anschluss an die Gottesdienste. Dafür sei an dieser Stelle auch der Abtei gedankt.

Die Wallfahrt im letzten Juli stieß wieder auf mehr Interesse als im Jahr zuvor. Vielleicht lag es daran, dass wir doch mehr im Zentrum der Diözese blieben, auch wenn das Ziel

Starnberg in der Nachbardiözese lag. Der Todesmarsch der Dachauer Häftlinge, auf dem wir einige Kilometer liefen, wird in diesem Jahr von besonderem Interesse sein. Um den ersten Mai werden verschiedene Veranstaltungen zum 60. Jahrestag des Kriegsendes stattfinden. Hierzu werden vielleicht zum letzten Mal auch ehemalige Inhaftierte dieser Lager aus Israel kommen und Teile des Weges mitgehen.

Unsere diesjährige Wallfahrt am 2. Juli wird ein anderes Thema aufgreifen: die Erinnerung an Münchner Martyrer. Wie im Vorjahr hat sich Susanne Heyng um die Vorbereitung gekümmert. Geplant ist etwa an der Isar entlang von St. Georg, Bogenhausen, nach St. Emmeran zu laufen und dabei u.a. an Hermann Joseph Wehrle und Alfred Delp zu denken.

Das jährliche Wochenende der Bistumsstelle fand im letzten Jahr in Steinerskirchen statt. Hier haben wir uns auf das Thema der letztjährigen Friedensdekade „Recht ströme wie Wasser“ eingelassen und Arbeiten und Aufgaben der Bistumsstelle besprochen. Das Wochenende möchte immer auch Vertreter der Gruppen und Einzelmitglieder ansprechen. Aber letztere konnten wir noch nie für eine Teilnahme gewinnen. Das Wochenende in diesem Herbst findet wieder wie vor zwei Jahren in Eichstätt statt.

Als wesentlich für die Aufgaben der Bistumsstelle wurde an diesem Wochenende die Herausgabe des Rundbriefes angesehen. Über die Art wurde lange diskutiert. Schließlich

beschloss man, etwa das Titelbild nicht immer neu zu suchen, um zu einer Entlastung bei der Erstellung zu kommen. Nachdem sich allerdings kein Mitglied bereit fand, die Aufgabe der Rundbrieferstellung von Elisabeth Hafner zu übernehmen, hat Martin Pilgram dies vorerst übernommen. Elisabeth sei für ihre Rundbriefarbeit an dieser Stelle herzlich gedankt.

Unterstützung bei der Rundbrieferstellung leisten Franz Holzner und Kaja Spieske beim Versand und Gabriele Schuster beim Korrekturlesen und natürlich alle anderen, die Artikel für die Rundbriefe zur Verfügung stellen.

Das pax christi Büro ist, wie aus dem Rundbrief entnommen werden kann, immer Dienstagnachmittag von Margret Bellenberg besetzt. Sie unterstützt uns an einem weiteren halben Tag im Rahmen eines 400 € Jobs. Auch wenn wir nur selten im Büro sein können, klappt die Kommunikation reibungslos. Dafür vielen Dank an Margret.

Über weitere Aktivitäten der Bistumsstelle wird in den folgenden Beiträgen von denen berichtet, die sich in der Bistumsstelle dieser Aufgaben angenommen haben.

Rückblick in einem solchen Bericht sollte auch immer mit Ausblick und Kritik verbunden werden. Mit den Pfarrertreffen hat Peter Hinsen auf der Ebene der Geistlichen und Pastoralreferenten/assistenten schon einen Schritt getan, mit diesen Mitgliedern wieder in ein Gespräch zu

kommen und den Pax Christi Gedanken wieder aus unseren internen Zirkeln nach außen zu tragen. Andere Initiativen daneben sind weiter nötig. So etwa: wie gelingt es uns, junge Leute für den Friedensgedanken oder ein Engagement für den

Frieden zu gewinnen? Oder aber wie können wir unsere Ideen auch in die Ecken unseres Bistums tragen, in denen es keine Mitglieder oder Gruppen gibt?

Martin Pilgram, Gudrun Schneeweiß

Jahresbericht des Geschäftsführers

Die Abrechnungen für die Bistumsstelle und den Förderverein Pax Christi München e.V. werden zur Bistumsversammlung vorgelegt. Hier die Ergebnisse zusammengefasst vorab.

Förderverein Pax Christi München e.V.

Einnahmen: Die Finanzkammer des Ordinariats gewährte uns einen Zuschuss in Höhe von EUR 5.700,--. Das bedeutet eine Reduzierung von EUR 300,--. Die Mitgliedsbeiträge und Spenden verringerten sich um ca. EUR 1000,-- auf EUR 5.775,--.

Ausgaben: Die Kosten für die Büroräume lagen bei EUR 2.038,--. Frau Bellenberg erhöhte ab 15.03. ihre Arbeitszeit auf 7,5 Stunden pro Woche, somit ergaben die Personalkosten EUR 5.536,--. Stark belastet hat in diesem Jahr zusätzlich die Bürorenovierung in Höhe von ca. EUR 3.900,--. Gemäß Beschluss der Diözesanversammlung vom 13.03.2004 wurden EUR 10.000,-- für folgende Zwecke ausgegeben:

- 5.000 EUR Friedensarbeit in Benkovac
- 2.000 EUR Friedensmuseum Lindau

- 1.500 EUR Begegnungszentrum „Haus Emil“ in Rumänien
- 1.500 EUR Unterstützung der Folteropfer (Projekt CINTRAS) in Chile

Das Jahresergebnis weist somit ein Minus von EUR 11.035,63 aus. Das Vermögen des e.V. beträgt zum 31.12.2004 noch EUR 8.714,33.

In 2005 werden die regelmäßigen Spenden weiter sinken. Auch der Zuschuss vom Ordinariat wird nicht in gleicher Höhe gewährt werden. Durch die voraussichtliche Unterstützung der Friedensarbeit außerhalb der Bistumsstelle in Höhe von ca. EUR 6.000,-- wird das Jahresergebnis wiederum ein Minus (ca. EUR 5.600,--) ausweisen. Dieses Ergebnis kann noch mit dem Guthaben s. oben verrechnet werden.

Pax Christi Bistumsstelle

Mitgliederstand

am 01.01.2004: 392 Mitglieder
im Jahr 2004: 3 neue Mitglieder, 9 Abgänge, (davon 7 Kündigungen zum Jahresende, 2 Todesfälle)
am 31.12.2004 386 Mitglieder

Beitragszahlung

Die überwiegende Zahl der Mitglieder hat uns eine Erlaubnis zum Einzug der Beiträge gegeben. Ca. 60 Mitglieder überweisen die Beiträge. Leider kommt es häufig vor, dass dies vergessen wird. Darum bitten wir Sie, uns die Erlaubnis zur Abbuchung zu erteilen.

Einnahmen: Der im Bistum verbleibende Anteil an den Mitgliederbeiträgen + Spenden ergab einen Überschuss von EUR 8.328,--. Von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) erhielten wir einen Zuschuss von EUR 900,-- für unsere Veranstaltungen.

Ausgaben: Für Rundbrief/Infobrief, Veranstaltungen etc. EUR 7.069,--. Daraus ergibt sich ein positiver Saldo von EUR 2.184,79. Das Vermögen der Bistumsstelle beträgt damit zum 31.12.2004 EUR 12.625,65. 2005 sind etwas geringere Einnahmen zu erwarten. Sollten die Ausgaben sich im Rahmen des Jahres 2004 bewegen, kann für 2005 von einem ausgeglichenen Haushalt ausgegangen werden.

Bericht „Münchener Kontakte“

Wie in jedem Jahr gab es die festen Termine: Ostermarsch, Hiroshima – Gedenktag, Antikriegstag und Münchner Friedenswochen. Neu ist seit einigen Jahren die Beteiligung an den Aktionen gegen die „Sicherheitskonferenz“. Hier engagierten wir uns vor allem bei der Friedenskonferenz, mit der alternative Konzepte für gewaltfreie Konflikt-

Aktionen im Rahmen der Bistumsstelle München

Folgende Aktionen wurden nur durch Spenden finanziert, die ausdrücklich für den jeweiligen Zweck eingingen. Eigene Abrechnungen sind vorhanden, sie können auf Wunsch eingesehen werden. Sie sind nicht in den oben angegebenen Jahresrechnungen enthalten. Die einzelnen Konten waren zum Jahresende ausgeglichen, bzw. es waren geringe Überschüsse für das kommende Jahr vorhanden.

- **Hilfe zur Selbsthilfe** (Projekt der Gruppe Gilching zur Unterstützung der Friedensarbeit in Benkovac). Einnahmen und Ausgaben EUR 3.500,-- zu 3.464,--.
- Unterstützung der **Flüchtlingsarbeit der Pax-Christi-Gruppe Dresden**: Einnahmen und Ausgaben EUR 2.120,-- zu 1.956,--.
- **Beihilfe** an äthiopische Familie: Einnahmen und Ausgaben EUR 2.015,-- zu 1.860,--.

Adalbert Wirtz, Geschäftsführer

lösung vorgestellt wurden, und dem „Friedensgebet der Religionen“, das wir zusammen mit der Friedensinitiative „Christen in der Region München“ vorbereiteten.

Seit einigen Jahren ist die Münchner Friedensszene vielfältiger geworden, neue Gruppierungen sind entstanden, vor allem attac, „München

gegen Krieg“ und die Sozialforumsbewegung.

Dies wirft Fragen nach der Zusammenarbeit mit diesen Gruppen und der Rolle des Münchner Friedensbündnisses und damit auch von Pax Christi auf.

Gertrud Scherer ist seit 2003 maßgeblich an dem so genannten Selbstverständnisprozess beteiligt. Hier ihr Bericht:

„Seit der Diözesanversammlung 2004 bin ich zwar nicht mehr gewählte Vertreterin von Pax Christi im Münchner Friedensbündnis. Ich verfolge aber weiterhin im Friedensbündnis den so genannten Selbstverständnisprozess, den ich zusammen mit Heinz Staudacher von den Naturwissenschaftlern für den Frieden im Sommer 2003 angestoßen habe.

Veränderungen in der Münchner Friedensszene und die Überlegung, welchen Platz Pax Christi dort hat, bewegten mich zu der Aufforderung

an die Trägergruppen im Münchner Friedensbündnis, gemeinsam über unsere Positionen nachzudenken.

Vom 20. Juli 2003 bis 28. November 2004 trafen sich VertreterInnen des Münchner Friedensbündnisses an 9 Seminarabenden. Die Seminarfolge wurde im Rundbrief des Friedensbündnisses angekündigt und war damit offen für alle interessierten Mitglieder der Trägergruppen.

Aus den intensiven Diskussionen entstand im Zuge dieses Prozesses ein Papier über gemeinsame „Grundsätze, Arbeitsweisen, Ziele und Erwartungen“. Der fertige Entwurf dieses Papiers liegt nun vor und wurde an alle Gruppen des Trägerkreises – für Pax Christi an die Bistumsstelle - zur Stellungnahme versandt. Wenn die Gruppen ihre Zustimmung signalisieren, kann das Papier im Frühjahr im Plenum des Friedensbündnisses verabschiedet werden. Daraufhin erfolgt auch die Veröffentlichung im Pax Christi Rundbrief.“

Rosemarie Wechsler

Verschiedene Vertretungsaufgaben

Im Auftrag der Bistumsstelle versuche ich in jedem Jahr mit dem Kardinal-Döpfner-Haus in Freising zu einer Tagung einzuladen, in diesem Jahr wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt, vom 18.-19.2.2005. Das Thema heuer „Allahs deutsche Kinder“. Wir hängen uns in diesem Fall als Mitveranstalter an Hans Rehm (Zivildienstseelsorge) an. Ob es im nächsten Jahr zu einer eigenständigen Tagung kommen wird,

steht in den Sternen, da die Teilnehmerzahlen von Pax Christi nicht gerade hoch sind. Zunehmend kritisch sehe ich die nächste Aufgabe, die ich noch habe: die Vertretung von Pax Christi im Sachausschuss für Gerechtigkeit, Entwicklung und Frieden des Diözesanrates. Es erscheint mir ziemlich aussichtslos, unser Thema dort weiterzubringen. Für das Benkovac-Projekt bin ich weiterhin Ansprechpartnerin und werde auf-

merksam die zukünftige Entwicklung verfolgen. Um uns authentisch zu unterrichten, kommen die beiden

Frauen aus Benkovac zur Diözesanversammlung.

Elisabeth Hafner

Friedensdienste

Aktuelles aus Benkovac

Zukunft von Tintilinic

Zu Beginn der Arbeit von Atana Grbic-Martinovic als lokaler Friedensfachkraft von pax christi in Benkovac hat im Herbst ein strategischer Workshop mit dem Vorstand und den Mitarbeiterinnen von Tintilinic zur weiteren Zukunft des Vereins stattgefunden. Dabei ging es zunächst darum zu definieren, welche Werte der Gruppe im Laufe der gemeinsamen Arbeit wichtig geworden sind. Hier nannten sie unter anderem Gleichberechtigung (bzgl. nationaler und religiöser Zugehörigkeit und der ökonomischen Situation), Anerkennung von Unterschieden, Verantwortung für eigene Handlungen sowie Zuverlässigkeit und gegenseitiges Vertrauen. Mit Blick auf das übergreifende Ziel der Verbesserung der Lebensqualität für Kinder, Jugendliche und Eltern in Benkovac durch ein zivilgesellschaftliches Angebot haben die Tintilinic-Frauen für das Jahr 2005 sowohl die konkrete praktische Arbeit mit den Gruppen im

Blick als auch weitere Schritte der finanziellen Absicherung. So werden mittlerweile in den Gruppen hergestellte Produkte (Souvenirs, Spielzeug, Kunsthandwerk) regelmäßig auf Marktständen und Ausstellungen in Benkovac und Zadar präsentiert und dabei Informationen verteilt und um Spenden geworben. Die Nachfrage von Eltern, ob Kinder in den einzelnen Gruppen mitmachen können, ist weiterhin ungebrochen, ebenso der Zuspruch der Jugendlichen im Klub. Die Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden und die allgemeine Anerkennung ihrer friedenspädagogischen Arbeit ist so gut gediehen, dass z.B. in einer aktuellen Auseinandersetzung mit dem Bildungsministerium in Zagreb, das die Arbeit mit den Vorschulgruppen stark reglementieren will, Unterstützung vom Benkovacer Bürgermeister kommt

aus dem Dezember Info
aus Benkovac

Der auf den nächsten Seiten abgedruckte Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ stellt die aktuelle Position des Außenministeriums zu den genannten Punkten dar. Er kann uns einen Eindruck vermitteln welche Vorstel-

lungen die deutsche Bundesregierung zu diesen Fragestellungen entwickelt hat. Die ausführliche Fassung (88 Seiten A4) dieses Plans ist über die Bistumsstelle zu beziehen oder aber im Internet des Außenministeriums downloadbar.

Aktionsplan "Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung"

Bewährtes stärken – neue Wege öffnen: Kernpunkte des Aktionsplans

1. Frieden und Stabilität sind Voraussetzungen für Entwicklung und Wohlstand. Umgekehrt können diese ohne Entwicklung nicht nachhaltig sein. Gegenwärtig wird die Welt aber von nahezu 40 kriegerischen Konflikten erschüttert, die in ihrer großen Mehrzahl Ursache oder Folge erheblicher Missstände in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt sind. Konflikte sind Wesensbestandteile jeglichen Wandlungsprozesses und mithin allen Fortschritts. Freiheit, zumal individuelle Freiheit, fordert den Konflikt geradezu heraus. Produktiv ist Konflikt aber nur, wenn er in einer friedlichen, solidarischen gesellschaftlichen Auseinandersetzung um den besten Weg ausgetragen wird. Dem Staat obliegt es, Mechanismen zur friedlichen Konflikt austragung bereitzustellen oder entsprechende nichtstaatliche und informelle Instrumentarien zu fördern. Fehlen diese, können Konflikte mittelbar oder unmittelbar gewaltsame Formen annehmen.

Krisenprävention erfordert ein kohärentes und koordiniertes Handeln

aller beteiligten staatlichen und nicht-staatlichen Akteure. Nur durch die Verzahnung der verschiedenen Politikbereiche können Maßnahmen, die auf die Beseitigung der Ursachen nationaler oder regionaler Konflikte gerichtet sind, Effizienz und Nachhaltigkeit gewinnen. In ihrem Gesamtkonzept "Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung" hat die Bundesregierung deshalb die Grundsätze und Strategien deutscher Politik zur Krisenprävention festgelegt. Aufbauend auf diesem weiter gültigen Gesamtkonzept konkretisiert und operationalisiert der vorliegende Aktionsplan die methodischen Ansätze der Krisenprävention und die Handlungsfelder, die sich an den vielfältigen Ursachen gewaltsamer Konflikte orientieren. Gleichzeitig werden Wege aufgezeigt, vorhandene Institutionen und Instrumente der Krisenprävention auszubauen oder neu zu schaffen und kohärent einzusetzen, um die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung in diesem Bereich zu stärken. "Krisenprävention"

ist in diesem Zusammenhang umfassend zu verstehen und schließt Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung ein.

Der Aktionsplan ist zugleich die erste umfassende ressortübergreifende Bestandsaufnahme der bereits in den zurückliegenden Jahren unternommenen Maßnahmen zur Friedensförderung. Die Auswahl der Handlungsfelder und der 163 Aktionen beruht auf ihrer eindeutigen und direkten Krisenrelevanz, trägt jedoch auch den besonderen Kompetenzen Rechnung, die Deutschland in die Prozesse der Krisenprävention einbringen kann. Ziel ist es, die Möglichkeiten der Bundesregierung auszubauen, die Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik noch stärker für die zivile Krisenprävention zu nutzen. Gleichzeitig soll Krisenprävention in größerem Maße als bisher Eingang in die Wirtschafts-, Finanz- und Umweltpolitik finden. Dazu wird besonderes Augenmerk auf die Erhöhung der Kohärenz der Krisenprävention innerhalb der Bundesregierung und im Handeln mit anderen in- und ausländischen Akteuren gelegt. Krisenprävention ist fester Bestandteil deutscher Friedenspolitik und damit eine Querschnittsaufgabe, die in der Gestaltung der einzelnen Politikbereiche verankert sein muss. Aus diesem Grund verweist der Aktionsplan auch auf militärische Instrumente der Krisenprävention; diese sind zwar nicht Gegenstand dieses Aktionsplans, gleichwohl erfordert ein umfassender Ansatz, auch die Schnittstellen der zivilen zur militärischen Krisenprävention zu berücksichtigen.

Im Aktionsplan werden die vielfältigen Aktivitäten deutscher Präventionspolitik anhand von Handlungsfeldern identifiziert und bewertet. Außerdem werden zukunftsgerichtete, konkrete Aktionsvorschläge entwickelt, die auf einen überschaubaren Zeitraum (5-10 Jahre) angelegt sind. Sie sollen durch ein kohärentes und koordiniertes Vorgehen der Bundesregierung mit dem Ziel umgesetzt werden, Kräfte effizient zu bündeln, um den deutschen Beitrag zur Krisenprävention mit zivilen Handlungsansätzen noch wirksamer werden zu lassen. Mit dem Aktionsplan und seiner Umsetzung sind jedoch bei weitem nicht alle Probleme auf dem Weg zu einem sichereren Frieden gelöst. Zivile Krisenprävention ist eine langfristige Aufgabe. Der Aktionsplan ist dabei nur eine, allerdings besonders wichtige Wegmarke.

An der Erarbeitung des Plans haben neben der Bundesregierung Repräsentanten der Legislative, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und anderer Institutionen mitgewirkt.

2. Ausgehend von einem erweiterten Sicherheitsbegriff umfasst der Aktionsplan unterschiedliche strategische Ansatzpunkte, Handlungsfelder und Akteure der zivilen Krisenprävention auf globaler, regionaler und nationaler Ebene.

Als strategische Ansatzpunkte werden die Herstellung verlässlicher staatlicher Strukturen (Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Menschenrechte und Sicherheit), aber auch die Schaffung von Friedenspotenzialen

in der Zivilgesellschaft, bei den Medien sowie in Kultur und Bildung identifiziert. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Sicherung der Lebenschancen der betroffenen Menschen durch geeignete Maßnahmen auf den Gebieten Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt.

Zu den globalen Handlungsfeldern der zivilen Krisenprävention zählt der Aktionsplan u.a. die Nichtverbreitung, Abrüstung und Rüstungskontrolle, die Verrechtlichung der Konfliktaustragung, die Mitwirkung der Internationalen Finanzinstitutionen an der Krisenprävention und Globale Partnerschaften zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor.

Über ihre eigenen Verantwortlichkeiten hinaus berücksichtigt die Bundesregierung im Aktionsplan die besondere Bedeutung der Vereinten Nationen als global agierender Organisation, aber auch der Europäischen Union sowie der OSZE und der NATO als regionalen Akteuren für die zivile Konfliktbearbeitung. Besondere Beachtung finden zudem die zivilgesellschaftlichen Akteure bzw. der Beitrag, den die Bundesregierung zur Stärkung der krisenpräventiven Fähigkeiten dieser Organisationen leistet bzw. künftig leisten kann.

Schließlich geht der Aktionsplan auf die Erfordernisse einer nationalen Infrastruktur der Krisenprävention ein, die die Voraussetzung für ein effektives Handeln der Bundesregierung in diesem Bereich ist.

Der Aktionsplan soll Bewährtes stärken und ergänzen. Es sollen aber auch neue Wege beschritten werden, um wirksamere Möglichkeiten zu schaffen, Krisen durch zivile Hand-

lungsansätze besser zu verhindern und Konflikte einer Lösung näher zu bringen, um damit den Frieden nachhaltiger zu sichern.

3. Kern des Aktionsplans sind eine Vielzahl konkreter Aktionen zu den genannten strategischen Ansatzpunkten, Handlungsfeldern und Akteuren der Krisenprävention: National wie international ist dabei die Verfügbarkeit einer *Infrastruktur der Krisenprävention* Voraussetzung für rechtzeitiges und kohärentes Handeln, für das das erforderliche und angemessene *Instrumentarium* entwickelt und ausgebaut werden muss. Die komplexen Ursachen gewaltsamer Konflikte bedingen einen umfassenden Ansatz, der sich an den nachstehenden Zielen orientiert und sie in konkrete *Aktionen* umsetzt:

Herstellung verlässlicher staatlicher Strukturen:

- Verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Rechtsstaatlichkeit, insbesondere durch die Stärkung der verfassten staatlichen Institutionen, eine Verbesserung des Zugangs der Bevölkerung zu adäquaten Formen der Streitschlichtung und durch die Einhaltung der Menschenrechte in den Partnerländern, insbesondere hinsichtlich der Gleichberechtigung der Geschlechter, des Minderheitenschutzes und der Religionsfreiheit
- Entwicklung von standardisierten oder modellhaften Verfahren zum Schutz und zur Wiederherstellung von Rechtsstaatlichkeit in Post-Konflikt-Situationen. Dies gilt besonders für die Einbeziehung von

Rechtsstaatsselementen in VN-Friedensmissionen und die Einrichtung provisorischer gerichtlicher Strukturen

- Bemühungen um einen transparenten und verantwortlichen Umgang mit Einnahmen und Ausgaben des Sicherheitssektors. Dazu werden die Planungs- und Managementkapazitäten in den Partnerländern gestärkt und durch Beratung und Fortbildung gefördert
- Wiederaufnahme der Polizeihilfe in die Ausstattungshilfe bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen

Schaffung von Friedenspotenzialen in Zivilgesellschaft, Medien sowie Kultur und Bildung:

- Internationale Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Akteuren und Förderung des Austauschs zwischen Staat und Zivilgesellschaft
- Benennung zentraler Ansprechpartner für die Zivilgesellschaft aufseiten der Bundesregierung und Ermutigung der Zivilgesellschaft, ihrerseits entsprechende Funktionen zu schaffen
- Ausbau von Ausbildungsprogrammen für Journalistinnen und Journalisten aus Krisenregionen
- Intensivierung des Kulturaustausches als Instrument der Krisenprävention; Operationalisierung des Leitbildes "Kultur des Friedens" (u.a. auch Islamdialog) durch verstärkte Berücksichtigung der Relevanz von Kulturzusammenarbeit für die Krisenprävention

Sicherung von Lebenschancen in Wirtschaft und Umwelt:

- Unterstützung von Bemühungen zur Schaffung von Friedensökonomien mit dem Ziel der Diversifizierung der Wirtschaft zur Reduzierung der Abhängigkeit von einzelnen Rohstoffen; Einbettung in eine Strategie, die das besondere Profil eines Landes (Konflikt, Post-Konflikt) berücksichtigt
- Enge Verzahnung von humanitärer Soforthilfe und entwicklungspolitischer Zusammenarbeit durch geeignete Steuerungsmaßnahmen

Stärkung der globalen Ebene – Vereinte Nationen:

- Stärkung der VN-Missionen durch erweiterte (multidimensionale) Mandate mit zivilen Komponenten sowie Einbeziehung von Krisenprävention in die Tätigkeit aller Fonds, Programme und Sonderorganisationen der VN
- Unterstützung multilateraler politischer Prozesse, insbesondere zur Armutsbekämpfung, zu einem gerechten Handelsregime, zum Klimaschutz, zur Erhaltung der biologischen Vielfalt oder zur Bekämpfung der Wüstenbildung

Ausbau der regionalen Ebene – Europäische Union:

- Unterstützung der Bemühungen, die Instrumente der EU kohärent und abgestimmt für die zivile Krisenprävention zu nutzen, insbesondere Sicherstellung der Handlungsfähigkeit durch ausreichende Mittelausstattung des GASP-Haushalts und Stärkung

der Fähigkeiten des Ratssekretariats zur Planung und Unterstützung ziviler Krisenmanagement-Operationen

- Ausbau der *Conflict Prevention Unit* in der Kommission, damit diese ihre bisherigen Aufgaben effektiv wahrnehmen und zusätzlich die Verankerung von Krisenprävention als Querschnittsaufgabe der EU realisieren kann (Sensibilisierung, Trainings, Überprüfung von Prozeduren)

Unterstützung für Afrika – (Sub-) Regionalorganisationen:

- Gezielte Förderung der Afrikanischen Union (AU) und afrikanischer Subregionalorganisationen beim Auf- und Ausbau effizienter Institutionen für Krisenprävention und Konfliktbewältigung. Hierbei setzt die Bundesregierung unterschiedliche Instrumente (z.B. Entwicklungspolitik und Ausstattungshilfe) in komplementärer Weise ein

Ausbau der nationalen Infrastruktur für zivile Krisenprävention:

- Verankerung der Krisenprävention als Querschnittsaufgabe nationaler Politik, u.a. durch die Ernennung von Beauftragten bzw.

Ansprechpartnern für Krisenprävention in den Ressorts und durch die Erarbeitung ressortübergreifender Länder- bzw. Regionalstrategien, die zu einer deutlich engeren Abstimmung zwischen diplomatischen, entwicklungspolitischen und sicherheitspolitischen Aktivitäten führen sollen

- Sicherstellung der Kohärenz und Koordinierung der Aktivitäten der Bundesregierung im Bereich der Krisenprävention durch ein Koordinierungsgremium der Ressorts (Ressortkreis) unter dem Vorsitz des Auswärtigen Amtes und Schaffung eines Beirats, dem Zivilgesellschaft und Wissenschaft angehören
- Der Ressortkreis befördert die Entwicklung von Länder- bzw. Regionalstrategien durch die Koordinierung von Länder- bzw. Regionalgesprächskreisen. Ferner prüft und fördert er die Umsetzung des Aktionsplans und legt dem Deutschen Bundestag und dem Bundessicherheitsrat regelmäßig Berichte vor. Außerdem unterhält er ständigen Kontakt mit Repräsentanten der Zivilgesellschaft wie der Wissenschaft

Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden

Schlussbemerkungen zur Konferenz in Frankfurt/M am 22. Januar 2005

Mani Stenner

Für friedensaktive Jahre 2005 / 2006!

Die Strategiekonferenz hat für die Kooperation für den Frieden vier Kampagnen-Schwerpunkte für die Zeit bis zur Bundestagswahl im Herbst 2006 beschlossen.

- Die Kampagne **"Europa in schlechter Verfassung"** wendet sich gegen die im Verfassungsvertrag festgeschriebene Militarisierung der EU und wirbt für eine friedenspolitisch, zivil und sozial orientierte EU-Politik.
- **"Brücken bauen statt intervenieren"** warnt vor den drohenden Militärschlägen gegen den Iran, will Diplomatie statt Militär und fordert die Absage Deutschlands an jede Beteiligung und Unterstützung des Irak-Krieges
- Eine Kampagne für **"Präventive Friedenspolitik und zivile Konfliktbearbeitung"** will einen Paradigmenwechsel weg vom militärischen Umgang mit Krisen und Konflikten. **"Wenn Du den Frieden willst bereite den Frieden vor!"**, heißt der programmatische Untertitel.
- Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt soll **"Gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Alltag und Gesellschaft"** fördern.

Arbeitsgruppen der etwa 60 TeilnehmerInnen aus Friedensorganisationen konkretere Vorhaben für die Zeit bis zu den Bundestagswahlen erarbeitet. Für die Kooperation für den Frieden ein gelungenes. Die Konferenz war zugleich Auftakt für viele Kampagnen und Aktionen von Friedensgruppen im Jahr 60 nach der Befreiung vom Nationalsozialismus und den Atombombenabwürfen von Hiroshima und Nagasaki.

Mit vielen Veranstaltungen erinnern Friedensgruppen 60 Jahre nach der Befreiung an die Opfer des Nationalsozialismus und wenden sich gegen jede Relativierung des Holocaust und jede Aufrechnung mit deutschen Opfern von Flucht und Vertreibung. Wir ziehen beide notwendigen Lehren aus dem zweiten Weltkrieg: Nie wieder Faschismus und nie wieder Krieg!

60 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki wollen viele Friedensorganisationen und -initiativen zusammen mit den "Mayors for peace" weltweit Druck für die Abschaffung aller Atomwaffen machen - auch bei der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (NPT) im Mai in New York. Wir haben hier diskutiert, wie leicht die Bundesregierung mit dem Verzicht auf die "nukleare Teilhabe" und den Abzug aller in Deutschland verbliebenen Atombomben voran-

gehen kann. Aktive aus der Bundesrepublik werden an den gewaltfreien Aktionen an belgischen Atomwaffenstandorten am 16. April teilnehmen. Es soll ein "Bombspotting XL" werden.

Die Kritik am verbrecherischen Irak-Krieg und dem "Krieg gegen den Terror" in Afghanistan wie Tschetschenien verbindet sich dabei mit dem Aufzeigen von Alternativen der Zivilen Konfliktbearbeitung, der Kooperation zwischen Nord und Süd, einem von Respekt geprägten Umgang mit der arabischen und islamischen Welt und dem Drängen auf eine politische Lösung des Schlüsselkonflikts Israel/Palästina. Die USA wie Israel können nicht dringlich genug vor dem katastrophalen Flächenbrand gewarnt werden, den ein Militärschlag gegen Iran auslösen würde.

Wir wehren uns gegen die im Verfassungsvertrag festgeschriebene Militarisierung der EU und Aufrüstungsprojekte wie das Milliarden verschlingende Raketenabwehrsystem MEADS. Wir wollen endlich ein umfassendes Verbot von Rüstungsexporten auch und gerade für Kleinwaffen.

Viele Menschen wehren sich gegen die Kriegseinsatzübungen der Bundeswehr im Bombodrom Wittstocker Heide und anderen Truppenübungsplätzen. Wir unterstützen auch die Proteste gegen die "Sicherheitskonferenz" in München Anfang Februar und viele Gruppen aus der Kooperation für den Frieden beteiligen sich am ersten deutschen Sozialforum in

Erfurt, das gemeinsam mit den Gewerkschaften und der globalisierungskritischen Bewegung ausgerichtet wird.

Wir begrüßen auch das Einstein-Jahr 2005, das von Friedensforschern angeregt wurde. Ganz offiziell wird ein Mensch geehrt, der nicht nur Physiker sondern auch Querdenker und Pazifist war - einer von uns ...
... was man von Präsident Bush nicht sagen kann.

Die Drohung mit noch mehr Freiheit haben wir verstanden. Nicht nur die "Vorposten der Tyrannei" (*laut Condoleezza Rice: Kuba, Burma, Nordkorea, Iran, Weißrussland, Simbabwe*), wir alle werden uns vor den USA in Acht nehmen müssen, wenn "die Ausbreitung der Freiheit in aller Welt" (*Bush*) Regierungsprogramm ist. Hoffnung macht uns, dass die US-Administration beim nächsten militanten Verbreiten der Freiheit z.B. gegen den Iran international völlig isoliert wäre. Hoffnung machen uns auch unsere Freunde und Verbündeten innerhalb der US-Gesellschaft, auf die wir uns bei den Demonstrationen zum Bush-Besuch in Europa vom 22.-24. Februar berufen können. "Not welcome, Mr. Bush" ist kein anti-amerikanischer Slogan. Die Hälfte der US-Bevölkerung teilt ihn mit uns.

Der Protest gegen die imperialen Kriege der US-Regierung richtet sich aber auch gegen die Rolle der deutschen Regierung dabei. Wir haben nicht vergessen, dass bei aller rhetorischen Ablehnung des Irak-Krieges dennoch logistische Unterstützung

¹⁸ Für alle Bereiche wurden bereits während der eintägigen Tagung in

gewährt wurde. Mit der Lieferung von Transportpanzern und der Ausbildung irakischen Militärs auf dem Territorium der Vereinigten Arabischen Emirate hat sich die Bundesregierung vollends auf die Rutschbahn in den Kombattanten-Status begeben. Für die Besserung des transatlantischen Verhältnisses und das Wohlwollen der USA für den begehrten ständigen Sitz im Sicherheitsrat könnte bald auch das Kanzler-Wort "keine deutschen Soldaten im Irak" gebrochen werden. Eines der bei dieser Konferenz diskutierten Ziele ist, die direkte Beteiligung der Bundesrepublik am verbrecherischen Irak-Krieg zu verhindern und die Unterstützung zu beenden. Wir werden in dieser Frage Kanzler Schröder bis zur Bundestagswahl die Hölle heiß machen. Hier vertreten wir die Mehrheitsmeinung. Dieser Kampf ist zu gewinnen.

Ein anderer unserer Punkte ist schon gewonnen. Wir wissen: Die Wehrpflicht wird fallen, so oder so. Aber wir wollen, dass sie richtig fällt. Kein bloßes Aussetzen, keine anderen Zwangsdienste. Die scheinbar automatische Kehrseite Berufsarmee wollen wir trotzdem nicht. Stattdessen wollen wir eine Armee in unserem von Verbündeten umzingelten Land grundsätzlich in Frage stellen. Deren Hauptzweck ist jetzt Intervention in fremden Ländern - von Rot-Grün ideologisch verbrämt als "humanitäre Intervention" oder "Krieg gegen den Terrorismus". Wir fordern - besonders auch von den Kirchen - öffentliches Nachdenken

über die Konsequenzen aus der Verneinung des "gerechten Krieges". Wir meinen: Wenn Krieg nicht legitim ist, sind es Waffen und Armeen auch nicht.

Wir sind bei dieser Diskussion bereit, über eigene Tabus nachzudenken. Bei einem Paradigmenwechsel zum absoluten Vorrang Ziviler Konfliktbearbeitung (und davon sind die Regierungen in Deutschland und Europa weit entfernt) diskutieren Teile von uns über eventuell notwendige - dann nicht mehr von Nationalstaaten gestellte - Blauhelme der UN zur Einmischung in gewalttätige Konflikte oder drohenden Völkermord. Die Notwendigkeit des Paradigmenwechsels hin zur Zivilen Konfliktbearbeitung ist für uns alle evident. Wir brauchen eine schnelle Umkehr der Aufwendungen für massive und intelligent gehandhabte zivile Mittel in Krisen und Konflikten im Vergleich zu den Aufwendungen für Waffen, Armeen und Krieg.

Der Paradigmenwechsel kann durch innergesellschaftliches Engagement vorgelebt werden. Gewaltfreie Konfliktbearbeitung im sozialen Nahraum wurde das auf der Konferenz genannt. Projekte wie Streitschlichtung in der Schule sind nur ein Beispiel. Soziales und politisches Engagement vieler auch für friedenspolitische Ziele wäre die Frucht in einer lebendigen Demokratie.

E-Mail: friekoop@bonn.comlink.org
Website: www.koop-frieden.de

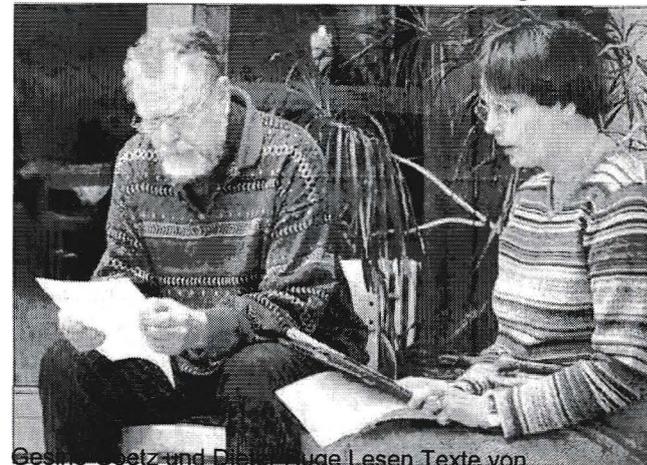
Aus den Gruppen

An Befreiung von Auschwitz erinnert

Das Grauen überlebt

Altenerding - Vor 60 Jahren hat die Rote Armee die Gefangenen des Vernichtungslagers Auschwitz befreit. „Dies war der Ort, wo Kinder Greise wurden“, schrieb seinerzeit Elie Wiesel, der das Grauen überlebt hat.

Pax Christi, die internationale katholische Friedensbewegung, hatte aus Anlass dieses Jahrestages eine Lesung organisiert, wie sie es schon zum Jahrestag der Bücherverbrennung getan hatte. Ort diesmal: das evangelische Gemeindezentrum Altenerding.



Gesine Goetz und Dieter Rüge Lesen Texte von Auschwitz-Überlebenden

Gesine Goetz und Prädikant Dieter Rüge lasen die Texte. Julia Maier aus Altenerding spielte Harfe, das Instrument des jüdischen Königs David. Texte von Elie Wiesel und Selma Meerbaum-Eisinger, Ruth

Klüger und Heimrad Bäcker - von Menschen, die großteils nur aufgrund glücklicher Umstände überlebt haben, brachten sie zu Gehör. „Die Tränen versiegen vor der Unheimlichkeit des Ortes“, zitierten sie Klüger.

Nicht mit Erinnern zufrieden geben

Es war eine stille Veranstaltung, die jede Effekthascherei vermied. Dabei verstand es vor allem Rüge, daran zu erinnern, dass wirklicher Friede im heutigen Staat Israel bis heute nicht gefunden werden kann, und zwar ohne den Ansatz einer Schuldzuweisung. Aber seine feine Trennung zwischen dem jüdischen Volk und dem israelischen Staat konnte, wer wollte, durchaus wahrnehmen.

Die nüchterne Aufzählung der Maßnahmen, mit denen Juden in Deutschland erst aus dem öffentlichen, dann aus dem ganzen Leben gedrängt wurden,

verdeutlichten die zu diesem Zweck erlassenen Verordnungen und Gesetze. Eine Predigt von Pfarrer Hermann Immer im Jahre 1939 führte zum Arbeitsverbot, obwohl sich die betroffene Kirchengemeinde mit ge-

radezu erschreckender Beflissenheit bemüht hatte, die Harmlosigkeit des Predigttextes herauszustellen.

Rüge und Goetz arbeiteten solche Details heraus, sorgten aber für einen klaren Appell am Ende der Lesung:

„Man darf sich nicht mit dem bloßen Zurückbesinnen zufriedengeben“,

Predigt zum Weltfriedenstag 2005

(Lesung: Röm 12,9-18.21, Evangelium: Lk 6,45-49)

Ein schwarzer Arbeiter in Südafrika, Moses, begegnete auf seinem Heimweg zwei jungen Männern, die ihn niederschlugen, beraubten, auf ihn einstachen und halbtot liegen ließen. Er erkannte sie. Als er aus dem Krankenhaus entlassen war, berieten sie in ihrer Nachbarschaftsgruppe, was sie tun sollten. „Wir haben diese beiden Männer nicht angezeigt“, berichtete Moses. „Wir haben uns vielmehr gefragt, warum die beiden auf Raub ausgehen mussten. Wir kamen zu dem Schluss, dass es ihre Arbeitslosigkeit war, die sie auf die schiefe Bahn gebracht hatte. So beschlossen wir, für sie zu beten und ihnen Arbeit zu suchen. Und sie bekamen Arbeit! Wir waren voller Freude und gingen in das Haus dieser beiden und hielten dort einen Dankgottesdienst!“

Diese Kurzgeschichte aus dem Alltag Südafrikas erzählt ziemlich anschaulich die Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag: **„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“**

fordert Jörg Semprun, der Buchenwald überlebt hat, wo er als Widerstandskämpfer inhaftiert worden war.

von Klaus Kuhn,
Erdinger Anzeiger 29.1.05

Mit diesem Zitat aus dem Römerbrief will Johannes Paul II. das Bewusstsein der Menschen für das Böse als Quelle und Grund für Kriege und Konflikte schärfen. Zugleich zeigt er uns auf, dass der Friede die Frucht von Entscheidungen ist, die am Guten orientiert sind und zum Guten ermutigen.

Das Böse durch das Gute besiegen – diesen Anspruch erheben heute viele, allen voran Staatenlenker im Krieg gegen den Terrorismus oder religiöse Führer im Kampf gegen Andersgläubige. Doch oft genug führt die Überzeugung, für das Gute und gegen das Böse zu kämpfen, nur zu neuer Gewalt, zu stets neuem Übel.

Aber was meint Paulus eigentlich mit dieser Botschaft in seinem Römerbrief? Seine christlichen Hausgemeinden in Rom will der Apostel davor warnen, im Umgang mit Verfolgung und Gewalt die herrschenden Maßstäbe der Welt zu übernehmen und sich gesellschaftlich anzupassen. Er erinnert seine Mitchristen

daran, dass der grundlegende Maßstab christlichen Handelns nach dem Geist Jesu nur das Gute, die Liebe sein kann. Und diese ist nicht geistig und abstrakt gemeint.

In letzter Konsequenz heißt lieben dann für Paulus ganz konkret: Auf Rache verzichten, möglichst mit allen Frieden halten, ja sogar den Verfolger segnen und Böses mit Gutem vergelten, d.h. durch das Tun des Guten einen Sinneswandel beim Gegner herbeiführen, um so das Böse zu überwinden. Für den Apostel ist Jesu Leben und Botschaft, sein Kreuzestod und seine Auferweckung durch Gott Verheißung und Gewähr dafür, dass eine andere Welt möglich ist – eine Welt des Friedens, in der Gewalt und Unrecht nicht durch Böses, nicht durch Gegengewalt, sondern durch Gutes-Tun besiegt wird. Angesichts der gegenwärtig herrschenden politischen Machtverhältnisse und Gewalttätigkeiten in vielen Völkern der Erde erscheint die Überzeugung des Paulus blauäugig, weltfremd, ja geradezu selbstmörderisch zu sein.

Und dennoch – gerade diese scheinbar utopische Botschaft des Römerbriefs greift Papst Johannes Paul als Leitspruch für den diesjährigen Weltfriedenstag auf. Denn für den Papst ist das Besiegen des Bösen durch das Gute der einzige Erfolg versprechende Weg, aus dem Teufelskreis des Bösen herauszukommen und den Frieden, den Shalom zu fördern. Denn Shalom zielt auf das gute Leben und Zusammenleben aller Menschen und

Völker – und zwar allumfassend in rechtlicher, sozialer, politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht.

Für Johannes Paul ist es wichtig, am Anfang seiner Botschaft zum Weltfriedenstag zwei grundlegende Aussagen zu machen. Erstens: **„Das Böse ist keine anonyme Macht, die kraft... unpersönlicher Mechanismen in der Welt am Werk ist... Das Böse hat immer ein Gesicht und einen Namen: Das Gesicht und den Namen von Männern und Frauen, die es aus freien Stücken wählen.“** Die zweite wichtige Aussage heißt: **„Um das Gut des Friedens zu erlangen, muss vollen Bewusstseins festgehalten werden, dass Gewalt ein inakzeptables Übel ist und niemals Probleme löst.“**

In seiner Friedensbotschaft spricht dann der Papst von einer **„gemeinsamen Grammatik des allgemeinen Sittengesetzes“**, wie er sie nennt. Damit meint er eine Art von Gott geschenktes gemeinsames Erbe sittlicher Werte, das die Menschheitsfamilie dazu verpflichtet, **„sich stets verantwortungsvoll dafür einzusetzen, dass das Leben der Menschen und der Völker respektiert und gefördert wird. In seinem Licht müssen die Übel sozialer und politischer Art, von denen die Welt geplagt wird,... mit Nachdruck angeprangert werden.“** In diesem Zusammenhang nennt Johannes Paul ausdrücklich die blutigen Konflikte in Afrika, Palästina und Irak sowie die terroristische Gewalt.

Um diese und andere mit Gewalt und Krieg ausgetragenen Konflikte langfristig und fair zu lösen - um dieses Böse durch das Gute zu besiegen und so den Frieden zu fördern, erinnert uns die päpstliche Friedensbotschaft an einen Grundsatz der kirchlichen Sozialethik – nämlich das Gemeinwohl, das sich um das Wohl des Andern bemüht, so als ginge es um das eigene. Die Verantwortung für dieses Gemeinwohl **„obliegt im besonderen den politischen Autoritäten auf allen Ebenen ihrer Zuständigkeit. Denn sie haben den Auftrag, jene Gesamtheit an sozialen Voraussetzungen zu schaffen, die dem Menschen die ganzheitliche Entfaltung seiner Person erlauben und diese auch begünstigen.“**

Dieses Bemühen um das Gemeinwohl als Grundlage des Friedens betrifft die Achtung und Förderung nicht nur der menschlichen Person und ihrer Grundrechte, sondern auch der Rechte der Nationen. Daher ruft uns der Papst die Lehre des 2. Vatikanischen Konzils über die Nutzung der Güter der Erde in Erinnerung: **„Gott hat die Erde mit allem, was sie enthält, zum Nutzen aller Menschen und Völker bestimmt; darum müssen diese geschaffenen Güter in einem billigen Verhältnis allen zustatten kommen; dabei hat die Gerechtigkeit die Führung, Hand in Hand geht mit ihr die Liebe.“** (Past. Konst. „Gaudium et Spes“ 69) Zu diesen Erdengütern zählt der Papst auch die

senschaftlichen Erkenntnis und dem technologischen Fortschritt entstanden sind“ sowie die **„öffentlichen Güter“**, d.h., **„jene Güter, die alle Bürger automatisch in Anspruch nehmen, ohne diesbezüglich eigens eine Wahl getroffen zu haben.“** Johannes Paul ruft die internationale Gemeinschaft auf, rechtliche Vereinbarungen zu einer gerechten und solidarischen Regelung der Nutznießung dieser Güter zu entwickeln.

Eine entscheidende Auswirkung der allgemeinen Bestimmung der Erdengüter sieht die päpstliche Friedensbotschaft zu Recht in einer nachhaltigen, ernsthaften Bekämpfung der Armut in der Welt und einem spürbaren, wirksamen Schuldenerlass für die armen Länder. In diesem Zusammenhang hebt Johannes Paul die dramatische, leidvolle soziale und politische Wirklichkeit des afrikanischen Kontinents hervor (Nr. 10). In einem leidenschaftlichen Aufruf drängt der Papst auf neue internationale Formen der Solidarität und **„einen radikal neuen Weg für Afrika“** hin. Dabei schreibt er ganz kritisch: **„Noch einmal möchte ich betonen, dass die unterbliebene Erfüllung wiederholter Versprechungen staatlicher Entwicklungshilfe und das noch immer offene Problem der drückenden internationalen Verschuldung der afrikanischen Länder und eine fehlende besondere Berücksichtigung dieser Länder in den internationalen Handelsbeziehungen, große Hindernisse für den Frieden darstellen und daher dringend**

angegangen und überwunden werden müssen.“

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“

Wenn wir in den Medien tagtäglich miterleben, wie das Böse in unserer Welt in verschiedenartigen Formen über uns herein stürzt - und wenn ich immer wieder am eigenen Leib erfahre, wie das Böse auch in meinem Herzen aufsteigt und ich dagegen nicht gefeit bin, dann entstehen spontan bei mir – vielleicht auch bei Ihnen – Zweifelsfragen wie: Was vermag ich als Einzelner gegen das Spiel der politisch Mächtigen, die über ganze Armeen und raffiniert ausgeklügelte Waffen verfügen? Was haben Massendemonstrationen und lange Lichterketten bisher konkret gebracht? Was haben im Laufe der Jahrzehnte päpstliche Friedensaufrufe von Benedikt XV. im Ersten Weltkrieg bis Johannes Paul II. eigentlich bewirkt? Wenn ich allerdings länger über solche Fragen nachdenke, fallen mir doch Beispiele von Tausenden Menschen ein, deren Friedenseinsatz tatsächlich etwas erreicht hat. Außerdem wird mir immer stärker bewusst, dass Resignation ein erster, gefährlicher Sieg des Bösen wäre – ein Sieg, der einen weiteren tödlichen nach sich ziehen würde, nämlich die Gleichgültigkeit. Darüber hat der jüdische Holocaustüberlebende und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel einmal gesagt, sie – und nicht der Hass – sei der Gegensatz von Liebe. Für Wiesel kann die Gleichgültigkeit als menschliches Barometer dienen:

„Mit ihrer Hilfe kann man messen, wie sehr das Böse, das die Gesellschaft untergräbt, voranschreitet.“

Resignation und Gleichgültigkeit – erste Zeichen eines Sieges des Bösen über uns selbst und unsere Gesellschaft. Davon scheint Papst Johannes Paul nicht im Entferntesten und in keinem Augenblick berührt zu sein. Sein unerschütterliches Gottvertrauen, seine ungebrochene Hoffnung und **„Gewissheit, dass das Böse nicht siegen wird“**, schenken ihm eine ungeheure Kraft für sein unermüdliches Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit. Aus dieser Kraft heraus ruft er uns und allen Menschen in seiner Friedensbotschaft seine Überzeugung zu: **„Kein Mann, keine Frau guten Willens kann sich der Verpflichtung entziehen, für die Besiegung des Bösen durch das Gute zu kämpfen. Es ist ein Kampf, den man nur mit den Waffen der Liebe wirksam kämpft. Wenn das Gute das Böse besiegt, herrscht die Liebe, und wo die Liebe herrscht, herrscht Friede. Das gilt auch im sozialen und politischen Bereich.“**

Nach Meinung des Papstes sollen wir Christen diese Wahrheit auf allen Ebenen glaubwürdig bezeugen und alle Menschen und Völker damit anstecken. Allerdings wissen wir und erfahren es immer wieder, dass unsere christlichen Gemeinden, Gruppen und Bewegungen selbst keine konfliktfreien Orte sind – dass auch in unserer eigenen Kirche das Böse durch das Gute bekämpft werden muss. Auch da gilt es: Nicht darauf

warten, dass der Andere auf uns zu geht – nicht nur Gutes wünschen, sondern Gutes tun! Denn nur wenn wir uns ernsthaft bemühen, unsere Gemeinden, Gruppen und Bewegungen als Lernorte für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität zu begreifen und danach zu handeln – nur dann

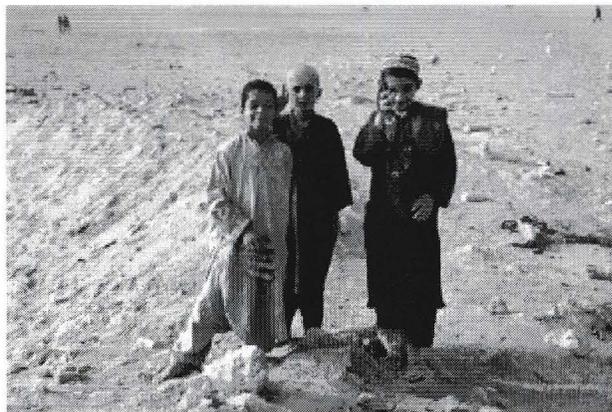
können wir überzeugende Zeichen des Guten für die Welt sein. Ich wünsche Ihnen und mir die Kraft, den Wagemut und das nötige Gottvertrauen dazu.

Charles Borg-Manché
zum Weltfriedenstag in St. Hildegard

Streubombenausstellung im Gasteig

Unter dem Titel "Die Nachwirkungen des Krieges: Die globale Krise durch explosive Überreste der Kriege" zeigt die Fotoausstellung von pax christi Holland im Mai 2005 im Münchener Gasteig die verheerenden humanitären Auswirkungen von Streubomben und anderen explosiven Überresten aus Kriegen in verschiedenen Ländern. Der freischaffende Fotograf John Rodstedt besuchte viele kriegsgeplagte Länder u.a. Sudan, Afghanistan, Eritrea, Laos, Kambodscha und Vietnam. John Rodstedt ist auch offizieller Fotograf für die Landminenkampagne.

Afghanistan 2002. Spin Boldak, eine Stadt an der Grenze zu Pakistan in der Nähe von Kandahar. Dort gab es ein großes Munitionslager, welches Mitte 2002 explodierte. Vielleicht weil die Munition nicht richtig gelagert wurde. Durch die Explosion wurde die Munition bis auf zwei Kilometer rundherum verteilt. Die Einheimischen erkannten die günstige Gelegenheit und sammelten das versprengte Metall. Dabei geschahen viele Unfälle. Es wird erzählt, dass auch die drei Jungen auf dem Foto am nächsten Tag getötet wurden als sie mit explosivem Material hantierten.



„Auf, lasst uns nach Bethlehem gehen“

Weihnachten 2004 in Bethlehem mit Pax Christi Niederlande

Solidarität mit den Menschen in Palästina zeigen – das war das Ziel einer Pilgerreise, die Pax Christi Niederlande zusammen mit dem Arab Educational Institute (AEI) in Bethlehem veranstaltete.

Wir beide, Gertrud Scherer und ich (Rosemarie Wechsler), erfuhren davon, als der Direktor des AEI, Fuad Giacoman, unsere Gruppe „Gewaltverzicht“ besuchte, und entschlossen uns, an der Fahrt teilzunehmen.

Es war eine interessante Erfahrung mit vielen schönen Begegnungen, leider auch deprimierenden Beobachtungen.

Hier einige Eindrücke:

Sonntag, 19. Dezember

Wegen des Flugplans von ELAL flogen wir bereits am Sonntag und hatten so bis zum Beginn des offiziellen Programms am Mittwoch noch zwei Besichtigungstage in Jerusalem.

Mittwoch, 22. Dezember

Fahrt nach Bethlehem: Beim Warten, bis das Sammeltaxi voll ist, trafen wir Christina aus Berlin, die über Pax Christi mit dem Ecumenical Accompaniment Programme in Bethlehem ist. Wir gaben ihr die Adresse des AEI, und sie will mit Fuad Giacoman Kontakt aufnehmen. Da der Fahrer Probleme am Checkpoint befürchtete, fuhr er uns nach Beit Jala, wo wir über einen Erdwall stiegen, an dessen anderer Seite bereits Taxis warten.

Am Manger Square, dem Platz vor der Geburtskirche, trafen wir uns mit Fuad und fuhren zusammen zum Mittagessen, wo wir den Rest der Gruppe trafen. Insgesamt waren wir 38 TeilnehmerInnen, davon 5 aus England/ Irland und eine Belgierin. Die Altersstruktur ist gemischt, die „Grauköpfe“ überwiegen! Wir wurden freundlich aufgenommen, und es gab viele interessante Gespräche: einige TeilnehmerInnen kannten Leute von Pax Christi, z.B. Joachim Garstecki und Mitglieder der Nahostkommission.



Nach dem Essen begann ein dichtes und vielfältiges Programm:

- Besuch im Flüchtlingslager Dheisha, etwas außerhalb von Bethlehem. Es wurde 1948 gebaut und beherbergt etwa 11.000 Menschen. Auf unserem Rundgang sahen wir die ersten, sehr primitiven Häuser, die damals von den UN gebaut wurden, aber auch neue, besser ausgestattete Häuser für Familien, die meisten

davon Muslime. Unser Führer, ein Reporter beim örtlichen TV-Sender, gab uns eine ziemlich deprimierende Analyse, auch über die Korruptheit von Mitgliedern der Autonomiebehörde.

- Im Bildungszentrum trafen wir einige junge Männer, die uns ihre Perspektive vorstellten. Sie wollen ein Ende der Gewalt und denken, dass jetzt die Chance für den lang ersehnten Frieden besteht.
- Kommentare zur Ära nach Arafat: Sharon ist ebenso ein Problem in Hinblick auf den politischen Dialog wie Arafat es war. Auf beiden Seiten wird ein Wechsel in der Führung für erforderlich gehalten. Auf die bevorstehenden Wahlen wurde einige Hoffnung gesetzt. Insgesamt schien uns Arafat allgegenwärtig zu sein, in Gesprächen, auf Bildern, auf Plakaten. Er ist eine Symbolfigur, auch für diejenigen, die nicht voll mit ihm einverstanden sind.
- In der Kirche St. Katharina (neben der Geburtskirche) feierten wir die Hl. Messe mit. Unsere Anwesenheit wurde bei den Fürbitten erwähnt; auch wurde auf die Friedensbotschaften aus Europa hingewiesen, an denen sich auch Mitglieder von Pax Christi München beteiligt haben. Sie sind wirklich ein Zeichen der Hoffnung!
- Im Internationalen Zentrum der evangelisch – lutherischen Weihnachtskirche wurde die Bilder Ausstellung „Türen von Bethlehem“ der jetzt in Schweden lebenden jungen Palästinenserin Hind Orphaly eröffnet. Mitri Raheb, der Pfarrer der Weih-

nachtskirche, ist bekannt für seine Veröffentlichungen über die Palästinensisch – Arabische Befreiungstheologie („Ich bin ein palästinensischer Christ“). Seine Schwester Viola Raheb, ebenfalls Theologin, war schon öfter in München.

- Anschließend ging es in die Quartiere. Wir waren alle in Familien untergebracht, was einen guten Einblick in den palästinensischen Alltag ermöglichte.

Donnerstag

Vormittag

- Nach einem Gebet in der Milk Grotto in der Nähe der Geburtskirche fuhren wir nach Hebron, südlich von Bethlehem, Mittelpunkt für etwa 100 umliegende Dörfer. Etwa 140.000 Araber leben dort, aber das Zentrum ist fast vollständig abgeschlossen, um die 4-500 jüdischen Siedler zu schützen, die dort leben. Am zentralen Checkpoint mussten wir fast eine Stunde warten, bis wir über einen anderen Checkpoint zur Synagoge/ Moschee mit den Gräbern der Patriarchen fahren durften. Es schien, dass niemand entscheiden konnte, was mit uns geschehen soll. Es gab strenge Sicherheitskontrollen, zunächst am Eingang, dann Schleusen wie am Flughafen und schließlich noch eine Kontrolle am Tor. Wie wir erfahren, war dies das erste Mal, dass unsere palästinensischen Freunde die Grabstätte besuchen durften.

In der Synagoge beobachteten wir einige Gruppen von Thorastudenten, aber nur wenige andere Besucher. Es war seltsam, bewaffnete Soldaten zu sehen, die das Innere der Synagoge und den Zugang zur Moschee bewachten.

Nachmittag

- Fahrt nach Artas, einem schönen Terrassendorf zwei Meilen südlich von Bethlehem. Vom Dorf sieht man hinunter in ein gut bewässertes fruchtbares Tal und hinüber zu einem Komplex mit einem Kloster und einer Kirche.
- Im Heritage Centre mit einigen Häusern, die im traditionellen Stil in den Berg hinein gebaut sind, bekamen wir ein traditionelles Mittagessen und ebenso traditionelle Musik. Es folgte eine szenische Darstellung von Jugendlichen aus dem AEI zum Thema der Gewalt der Siedler gegen palästinensische Bauern und die Frage, wie man darauf reagieren könne. In den beiden ersten Szenen vertreiben die Siedler die Bauern. In der nächsten Szene überlegen die Bauern, was sie tun können. Sie stellen fest, dass sie machtlos sind, aber sie wollen ihr Land verteidigen. Sie beten zu Gott und bitten St. Georg (in der muslimischen Tradition Al Khader, „der Grüne“), den Patron Palästinas, um seinen Schutz. Während sie schlafen, erscheint St. Georg und erkennt die Situation. Er ermutigt die Bauern, ihr Recht zu verteidigen und auf ihrem Land zu bleiben. Die Siedler fragt er, wes-

halb sie die Bauern von ihrem angestammten Land vertreiben wollen. Er betet für die Siedler, dass sie sich vom Ende der Besetzung überzeugen lassen.

Dieses Stück war von den Jugendlichen im Rahmen eines Projekts für gewaltfreie Aktion selbst erarbeitet worden.

Es folgte eine interessante Diskussion mit den Jugendlichen: Wie sie sich als Unterdrückter beziehungsweise Unterdrückte fühlten, die Rolle der Frauen in der Arbeit für Frieden und die Erwartungen der jungen Menschen an uns.

- Zurück in Bethlehem, besuchten wir das neue AEI – Jugendhaus. Es besteht aus zwei Etagen in einem Gebäude der Griechisch-Orthodoxen Gemeinde und bietet genügend Platz für die Jugend- und Frauengruppen. Wir sahen zwei Videos, die die Jugend- und Frauengruppen gedreht hatten: Die Auswirkungen der Mauer für das tägliche Leben, sehr ironisch dargestellt, und die Probleme der Olivenernte, ebenfalls als Auswirkungen der Mauer. Ein weiteres kreatives Projekt trägt den Namen „Das Gefängnis und die Taube – Leben in Bethlehem“. Die Ergebnisse sahen wir an den Wänden: Fotos und Zeichnungen der Jugendlichen über ihre Situation.

Donnerstag, Heiliger Abend

Regel Betrieb auf dem Manger Square, einschließlich Fernseh- und Rundfunkteams aus vielen Teilen der Welt. Einige von uns wurden inter-

viewt, wobei die Frage vorherrschte, ob wir keine Angst vor der Gewalt hätten. Manches Team schien fast enttäuscht über unser klares „Nein“. Es war ehrlich gemeint: Wir fühlten uns in Palästina sehr sicher.

Ein holländischer Teilnehmer berichtete dem ZDF, wie es uns am Vortag in Hebron ergangen war, aber das passte wohl nicht ins Konzept und wurde nicht gesendet.

Die Geburtskirche und die Krypta mit dem Stern, der den Geburtsplatz Jesu anzeigen soll, waren voll von Kameras und Besuchern. Also nicht gerade eine besinnliche Atmosphäre. Ein wichtiges Ereignis ist die Ankunft des Patriarchen (diesen Titel trägt der katholische Bischof von Jerusalem). Er wird am Eingang von

Bethlehem von den Offiziellen der Stadt begrüßt und zieht dann, gefolgt von Pfadfindergruppen zur Geburtskirche.

Wir empfanden diesen Aufmarsch recht militärisch: Uniformen und Marschmusik. Die englischen TeilnehmerInnen freuten sich über die vielen Dudelsäcke.

Vor der Geburtskirche konnte man einen Eindruck gewinnen von der schwierigen Aufteilung der heiligen Stätten unter den verschiedenen christlichen Gruppen: Griechisch-orthodoxe, armenische und katholische Geistliche passten am Eingang auf, dass der Patriarch in die richtige Richtung ging, nämlich zur katholischen Kirche St. Katharina, in der



später der Weihnachtsgottesdienst stattfand.

Im Vergleich zu früheren Jahren gab es weniger Touristen, immerhin sahen wir unter anderem Gruppen aus Nigeria und Indien.

Zum Abendessen trafen wir uns mit unseren Gastfamilien, sowie Mitgliedern und Förderern des AEI, und dann war es Zeit, sich vor der Geburtskirche in die Warteschlange einzureihen.

Einige Touristenbusse waren wohl eigens aus Jerusalem hergekommen, und so waren wir eine sehr internationale Gemeinde.

Der Gottesdienst wurde sehr unterschiedlich erlebt, je nachdem, wo wir saßen. Viel Unruhe, ein ständiges Kommen und Gehen, Blitzlichter und Kameras machten es manchen schwer, sich auf das Geschehen einzulassen.

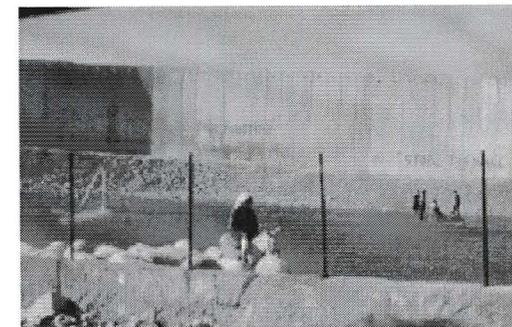
Freitag (Erster Weihnachtsfeiertag)

Während unsere Gastfamilie das Essen vorbereitete, unternahmen wir einen kleinen Spaziergang, sehr zum Erstaunen unserer Gastgeber – es regnete nämlich ein wenig. Wir waren auch die einzigen Leute auf der Straße.

Es gab ein köstliches traditionelles Hähnchengericht, und wir genossen wieder einmal die großzügige Gastfreundschaft.

Bei den „Shepherds Fields“, den Feldern der Hirten also, begann am Nachmittag der jährliche Lichtermarsch nach Beit Sahour, einen Ortsteil von Bethlehem. Wir trugen

Fackeln und Pace-Fahnen. Andere Teilnehmer trugen Transparente gegen die Mauer, die nun Bethlehem einkreist.



Die Organisation hatte das Palestinian Centre for Rapprochement (Zentrum für Begegnung), das in diesem Jahr sein 16-jähriges Bestehen feiert. Es gab eine kurze Vorstellung der Arbeit des Zentrums, das sich für Gewaltfreiheit einsetzt und unter anderem Aktionen gegen die Mauer durchführt. Das Zentrum hat Verbindung zum ISM, der Internationalen Solidaritätsbewegung, mit der auch Friedensfreunde aus München schon in Palästina waren.

Samstag

Heute besuchten wir Jerusalem, das nur etwa zwanzig Minuten entfernt ist. Es war eine traurige Fahrt, denn niemand von unseren Gastgebern hatte die Erlaubnis erhalten mitzufahren. Es war zu spüren, wie sehr sie darunter litten.

Zum ersten Mal sahen wir die im Bau befindliche Mauer, die sich meilenweit um Bethlehem herum erstreckt. Seltsam berührt waren wir von den Willkommensbotschaften an den

Wänden des Checkpoints, mit denen die Touristikbehörde Christen im Heiligen Land begrüßt!

Nach dem Besuch des Ölbergs gingen wir zur Klagemauer, auch hier durch strenge Sicherheitskontrollen. An der Mauer selbst herrscht strikte Trennung zwischen Männern und Frauen. Einige von uns gingen bis zur Mauer und waren sehr bewegt, von dem Erlebnis, dort mit Menschen jüdischen Glaubens zu beten. Sie hatten auch Friedensbotschaften dabei und steckten sie nach jüdischer Tradition in Mauerritzen.

Die andere Seite der Mauer, der Tempelberg, mit der Al-Aksa-Moschee und dem Felsendom, wo die Muslime beten, war uns verschlossen. Also eine weitere Mauer, die die Menschen in diesem Land trennt!

Auch in diesem Bereich starke militärische Präsenz: Junge Männer und Frauen in Uniform, das Gewehr umgehängt. Heilige Plätze und Waffen – eine traurige Realität.

Die Grabeskirche zeigt eine eigenartige Mischung von christlichen Traditionen, Gottesdienstformen und Spiritualität. „Christlicher Themenpark“ nannte es eine junge Teilnehmerin.

Ein Höhepunkt der Reise war das Treffen mit VertreterInnen von israelischen Friedensgruppen.

Richard Kirschen, ein amerikanischer Jude, stellte uns die Rabbis für Menschenrechte (RHR) vor: Seine Organisation wurde 1989 im Zug der Intifada gegründet. Sie versteht sich als die einzige Gruppierung, in der Rabbis aller Richtungen des Juden-

tums zusammenarbeiten. Die RHR haben zwei Schwerpunkte: Bewusstseinsbildung über den Zusammenhang zwischen jüdischer Tradition und sozialer Gerechtigkeit einerseits und konkrete Aktionen andererseits. So helfen sie palästinensischen Bauern während der Olivenernte und schützen sie so vor den Siedlern. Bei Hauszerstörungen sind sie präsent und versuchen, sie zu verzögern, damit die Menschen wenigstens mehr Zeit haben, um ihre Habe herauszuholen. Weitere Aktivitäten sind Baumpflanzungen und Hilfe beim Wiederaufbau von Häusern.

In der Diskussion ging es u.a. um folgende Fragen:

- Die Drucksituation, in der sich die Israelis befinden: Druck aus dem Ausland, Angst um ihre Sicherheit – all dies macht Israel paranoid.
- Die Notwendigkeit, aus dem Teufelskreis der Gewalt heraus zu kommen, Druck auf beide Seiten auszuüben.
- Die Hoffnung, dass beide Seiten des Konflikts und der Gewalt müde sind, was eine Änderung der Politik erfordern kann.
- Die Notwendigkeit von Selbstkritik auf beiden Seiten, der Wunsch, dass es auch „Imane für Frieden“ geben sollte.
- Die Frage, ob Israel eine Demokratie ist: Wie nützt es seine Macht, wir geht es mit den Unterdrückten um?

Beate Zilversmidt, eine holländische Jüdin - die als Kind vor den Nazis versteckt worden war - sprach für Gush Shalom.

1993 gegründet, wendet sich Gush Shalom an Menschen, die sich politisch zwischen Zionismus und Kommunismus befinden. Sie führen mit anderen Friedensgruppen Kampagnen durch, zur Zeit vor allem gegen die Mauer. Slogan: „The wall must fall“. Eine andere Kampagne gilt dem Boykott von Produkten aus den Siedlergebieten. Über eine umfangreiche Mailingliste informiert Gush Shalom Menschen aus aller Welt über ihre Sicht der israelischen Politik und über ihre Vorschläge zum Frieden.

Aus der Diskussion:

- Sharon ist der Hemmschuh – auf ihn muss nun, nach dem Tod von Arafat, Druck ausgeübt werden
- Wir sollen keine Angst haben, als Antisemiten zu gelten, wenn wir die israelische Politik kritisieren. Allerdings müssen wir uns der vielen Verletzungen bewusst sein, die der Holocaust in den Menschen in Israel zurück gelassen hat und die bis heute nachwirken.
- Die Gefahr der Mauer und den Druck, den diese auf Palästina auswirkt. Für Beate ist die Mauer mehr in der Politik als im Bedürfnis nach Sicherheit begründet.
- Die Bedeutung einer weltweiten Bewegung von Menschen, die sich für einen Wechsel einsetzen.

Sonntag

Vormittag

Heute war Aktionstag: Wir fuhren zur Mauer, die zur Zeit gebaut wird und die die Strecke Jerusalem - Bethlehem queren und trennen wird. Wir sahen palästinensische Arbeiter beim Mauerbau. Sie brauchen Arbeit, egal,

welcher Art, um zu überleben. Mit uns waren auch Freunde vom AEI, mit denen wir gemeinsam die Mauer bemalen wollten. Zunächst hörten wir weitere Friedensgebete und erfuhren von Mitgliedern der Gruppe, wie sie andere Mauern erlebt hatten: Die Berliner Mauer und die Friedensmauer in Nordirland.

Während wir mit Texten, Gebeten, Slogans und Zeichnungen unsere Spuren an der Mauer hinterließen, traf Gertrud mit eine Deutsch sprechende Palästinenserin, die an dieser Stelle wohnt und durch den Mauerbau einen etwa zehn Meter breiten Streifen ihres Gartens verliert. Leider nichts Ungewöhnliches.

Unser nächstes Ziel lag in der Nähe von Rachels Grab: Früher ein Wallfahrtsort, jetzt eine streng bewachte Festung, zu der nur Israelis Zugang haben.

Ein Vertreter der Stadtverwaltung von Bethlehem erklärte uns den Verlauf der Mauer, die vollkommen auf palästinensischem Territorium liegt und Bethlehem von drei Seiten einschließt. 8.000 Dumas Land gehen dabei verloren (1 Duma = 1000 m²), Olivenhaine und Ackerland.

Es wird befürchtet, dass in Bethlehem das Selbe geschieht wie in Hebron – dass Zonen entstehen, die die Gemeinden einschnüren und voneinander trennen.

Auch die Straße zu Rachels Grab wird der Länge nach geteilt, eine Seite für Juden und eine für Palästinenser.

Unmittelbar an Rachels Grab trafen wir eine der letzten verbliebenen Palästinenserfamilien, eine Großfamilie mit 11 Kindern. Die Eltern fürchten

um ihre Sicherheit und um ihre Existenz, denn das Gebiet ist wie ausgestorben. Früher gab es hier – an der Einfallstraße von Jerusalem – Geschäfte und Restaurants, jetzt ist alles geschlossen. Das Haus der Familie wird von der Mauer fast umzingelt werden, und ein Militärlager befindet sich bereits hinter dem Haus. Auf dem Weg zu und von ihrem Haus werden die Leute oft von den Wachsoldaten belästigt.

Nachmittag

In dem schön gelegenen Ort Battir, etwa 40 Minuten von Bethlehem entfernt, besuchen wir eine Mädchenschule der UN. Battir besteht schon seit Römerzeiten und besitzt seitdem ein Wasserreservoir und ein Aquädukt. Wegen der guten Wasserversorgung ist das Tal sehr fruchtbar und gilt als Musterdorf für landwirtschaftliche Entwicklung.

Jetzt sind die Straßen nach Jerusalem und Bethlehem geschlossen, und die Lehrkräfte, die von außerhalb kommen, müssen Umwege in Kauf nehmen, um die Checkpoints und die nur für Israelis bestimmten Straßen zu umgehen.

Die Rektorin, Sana Shaker, eine lebendige, kraftvolle Frau, ist sehr stolz auf ihre Schule. Viele ehemalige Schülerinnen, alle Muslimas, sind jetzt an der Universität.

Zusammen mit den Schülerinnen schrieben wir Friedensbotschaften, die an Luftballons befestigt und losgelassen wurden. Bei strahlend blauem Himmel war es ein wunderschönes Bild. Hoffentlich finden einige Ballons ihren Weg nach Jerusalem!

Nach unserer Rückkehr hatten wir ein wenig Zeit in Bethlehem. Einige von uns besuchten eine muslimische Familie, die zwei Söhne zum Studium in Europa hat. Sie sprachen von ihrem Wunsch nach Frieden zwischen den beiden Völkern, zeigten aber keine Bitterkeit über ihre Situation oder gegenüber Israelis. Ihre Kritik galt der israelischen Regierung.

28.12.

Vormittag

Nach Ramallah – eine Fahrt, die normalerweise nur eine halbe Stunde dauert. Aber da unsere palästinensischen Freunde kein „Permit“ hatten, durften wir nicht durch Jerusalem fahren, sondern übers Land und durch verschiedene Checkpoints, was etwa zwei Stunden dauerte. Für uns war diese Fahrt ein Erlebnis, da es durch eine wunderschöne gebirgige Landschaft ging, vorbei an Terrassen mit alten Olivenbäumen und einigen Schafherden. Für Palästinenser bedeuten solche Umwege, dass Verabredungen oder Besuche mit großen Schwierigkeiten verbunden sind und Termine oft nicht eingehalten werden können.

Auf unserem Weg sahen wir wieder die im Bau befindliche Mauer und fuhren an einigen großen Siedlungen (bis zu 30.000 Einwohner!) vorbei.

In Ramallah besuchten wir den Regierungssitz von Präsident Arafat, beziehungsweise das, was nach der Bombardierung vor 3 Jahren noch übrig ist. An seinem Grabmal sangen wir das Lied „Ubi Caritas“, legten einen Kranz nieder und trugen uns ins Kondolenzbuch ein.

Unser nächster Besuch galt der Pfarrrei „Heilige Familie“. Fr. Ibrahim, ein Schulleiter und Mitarbeiter des AEI, sprach über die fünf christlichen Kirchen in Ramallah: Orthodoxe, Melkiten, Katholiken, Lutheraner und Anglikaner. Nach seiner Aussage sind die Christen gleichzeitig gespalten und geeint. Die Führungsebene ist gespalten, aber die Menschen sind geeint. An den christlichen Schulen finden sich sowohl muslimische Schüler und Schülerinnen als auch muslimische Lehrkräfte.

Zum Mittagessen trafen wir SchulleiterInnen und LehrerInnen, die mit dem AEI zusammenarbeiten, und erfuhren viel über ihre Arbeit.

Anschließend sprach der Bischof der Evangelisch – Lutherischen Kirche in Palästina, Munib Yunan, der selbst in einem Flüchtlingslager aufgewachsen war, über die prophetische Rolle der Kirchen in einem künftigen Palästina. Es war eine bewegende Vision:

Die Kirche muss sich für gewaltfreie Lösungen einsetzen – „die Kanzel muss auf die Straßen gehen“ – die Kirche kann die Menschen lehren, Gott im anderen zu sehen.

Konkret bedeutet das:

- Schaffung eines Klimas für Vergebung und Reue. Beide Völker müssen sich die Vergebungsbitte von Papst Johannes Paul II. zu Eigen machen.
- Sicherheit für beide, Israel und Palästina: Die Sicherheit jedes

Volkes hängt von Frieden und Gerechtigkeit im jeweils anderen Land ab.

- Ende der Besetzungen: „Die Besetzung entmenschlicht beide: Besatzer und Besetzte“. Die Siedler sollen entschädigt werden; in ihre Häuser könnten palästinensische Flüchtlinge einziehen.
- Zwei – Staaten – Lösung mit Jerusalem als gemeinsamer Hauptstadt
- Lösung der Wasserfrage: Israelis haben Swimming-Pools und Palästinenser nicht genug Wasser für ihre Felder und Gärten.

Die Hoffnung des Bischofs ist, dass die neue Autonomiebehörde eine wirkliche Demokratie begründet mit Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und Pressefreiheit. Er betont, dass die Palästinenser demokratischer



sind, als die Welt glaubt. So gab es keine Unruhen nach Arafats Tod, geschweige denn den befürchteten Bürgerkrieg.

Abschied und Ausblick

Mit diesem hoffnungsvollen Ausblick endete für uns beide die Pilgerfahrt, da wir am nächsten Morgen zurück fliegen mussten.

Es gab einen bewegenden Abschied von unseren „MitpilgerInnen“ mit Liedern, Umarmungen, guten Wünschen und natürlich dem Austausch von E-mail-Adressen! Ein Ergebnis des Adressenaustauschs ist dieser Bericht über unsere Fahrt: Vieles davon haben wir von der englischen

Gruppe übernommen, der natürlich das Mitschreiben leichter fiel.

Falls jemand das Original nachlesen will: www.paxchristi.org.uk
Außerdem warten wir noch auf eine CD mit Fotos aus Holland; dann bieten wir für alle Interessierten einen Informationsabend an.

Rosemarie Wechsler

P.S.: Die Bilder entstammen einem englischsprachigen Bericht über die Reise.

Herzliche Einladung zum Märchenseminar:

Das Böse im Märchen

Mit dem „**Bösen im Märchen**“ wollen wir uns beim diesjährigen Märchenseminar auseinandersetzen.

Die Einzelheiten werden zur Zeit noch vorbereitet, aber die Eckdaten stehen schon fest:

Termin: Samstag, 16. April 2005
9.30 bis ca. 17.30 Uhr

Ort: Wessling, Seehäusl, Am Seefeld

Anfahrt: S 5 Richtung Herrsching
(8.47 ab München Hbf.) Abholung von der S-Bahn ist möglich

Unkostenbeitrag: 3.- €, Mittagessen ist im Gasthaus

Veranstalterinnen/ Anmeldung/ Info:

Sigrid Martin 08153/1677

Rosemarie Wechsler 089/31190520

Die Ausschreibung ist bis zum Erscheinen dieses Rundbriefes fertig und kann bei Sigrid Martin oder Rosemarie Wechsler angefordert werden.

Ostermarsch 2005 (26.3.2005)

Unsere Vision:

Abrüstung, Demokratie und soziale Gerechtigkeit
- ein anderes Europa ist möglich

Aufbruch zu politischen Alternativen!

Wirtschaftliche Ungerechtigkeit und ökologischer Raubbau, Milliarden-summen für Rüstung und Kriegsterror - das prägt auch im 60. Jahr nach der Verbrennungsherrschaft des Hitlerfaschismus unsere Welt

Noch schlimmer: Die weltweiten Herrschaftsansprüche wirtschaftlich rührender Mächte, der USA, sowie in Europa und Asien werden damit gerechtfertigt, Frieden und Sicherheit erreichen zu wollen. Nein: Bedrohung und Demütigung der Bevölkerung werden vermehrt. Sozialraub gefördert und Widerstand erzeugt.

Immer mehr Menschen unseres Landes erkennen, worin Krieg und anderer Terror ihre Ursachen haben:

- Die neoliberale Wirtschaftsweise des Kapitalismus vertieft weltweit die Kluft zwischen Arm und Reich: Jeden Tag sterben 100.000 Menschen an Hunger oder den unmittelbaren Folgen von Hunger, so der UN-Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler. Die Zahl der Armen wächst auch in den reichen Ländern.
- Der Wohlstand der Reichen wird mit neoliberalen Zähnen und militärischen Klauen gegen die

Armen dieser Welt verteidigt. In der EU-Verfassung soll der „freie“, militärisch abgesicherte Markt festgeschrieben werden.

- Gewinnmaximierung und Spekulationsinteressen sind zum Leitmotiv wirtschaftlichen Handelns geworden: sie untergraben die Sozialsysteme, unterliegen keiner öffentlichen Kontrolle mehr. Solidarität und soziale Gerechtigkeit werden den Marktzwängen geopfert, als Schwäche diffamiert und angeblich unbezahlbar.
- Am Gemeinwohl orientierte Politik wird durch den Ausverkauf öffentlicher lebensnotwendiger Güter und Ressourcen durch den Staat an „global player“ („Privatisierung“) zunehmend unmöglich. Sie wird sogar als schädlich für die Interessen der Wirtschaft
- ~~Öffentliche~~ Gelder stehen für Rüstungsprogramme zur Verfügung; sie fehlen für soziale Belange und alternative Friedensprojekte. Hochwertige Ressourcen werden vergeudet. Für Reparaturen marktwirtschaftlich verursachter Schäden müssen hohe Steuermittel aufgewendet werden. Gewinne werden privatisiert, Verluste sozialisiert.

Unsere Konsequenz daraus:

Wir setzen uns ein, für gewaltfreie Lösungen bei Konflikten, für sozialen Ausgleich und Umweltschutz, für demokratische Kontrolle der herr-

schenden Machtssysteme, also: für grundlegend andere politische und gesellschaftliche Verhältnisse:

- Nur eine andere Politik kann den sozialen und wirtschaftlichen Menschenrechten Geltung verschaffen. Deshalb: Schluss mit dem Totalausverkauf öffentlicher Güter an Wirtschaftsinteressen! Offenlegung politischer und wirtschaftlicher Verflechtungen!
- Sicherheit gibt es nicht durch weltweite Militäreinsätze, sondern nur durch menschenwürdige und gerechte Lebensumstände für alle. Deshalb: Schluss mit „internationalen Militärmissionen“ und mit der „Verteidigung unserer Interessen am Hindukusch“!
- Die UNO muss demokratisiert und gestärkt werden. Das Faustrecht der Mächtigen, wie z.B. im Irakkrieg praktiziert, muss als Bruch internationalen Rechts gebrandmarkt werden!
- Als wichtigster Schritt zur friedlichen Lösung aktueller Konflikte muss jedwedes Besatzungsregime im Irak, in Afghanistan, in Palästina, im Kosovo und an anderen Orten dieser Welt beendet werden. Nur zivile Kooperation kann auch z.B. in Tschetschenien und im Sudan zur Beendigung der Konflikte führen.
- Wir fordern die Bundesregierung auf, sich für alle den Frieden fördernde Maßnahmen und gegen militärische Mittel einzusetzen - zusammen mit den friedlichen Kräften der Zivilgesellschaft und der nationalen und internationalen Friedensbewegung.

- Friedensfördernde Maßnahmen, Friedensdienste, diplomatische und wirtschaftlich gerechte Beziehungen müssen vorrangig politisches Gewicht bekommen.

Wir treten ein:

- für Solidarität mit den Armen und Unterdrückten
- für bewusstes Handeln gegen Marktzwänge und für eine friedliche Lebensqualität
- für entschiedenen Widerstand gegen Unrecht und Kriegsvorbereitungen.

Dafür wollen wir

- Bündnisse schließen im Rahmen der lokalen, bundesweiten und weltweiten Sozialforumsbewegung
- bei Kirchen, Gewerkschaften und in der Öffentlichkeit dafür werben, dass sie eine Politik aktiv unterstützen, die eine andere Welt möglich macht.

Der 60. Jahrestag des Kriegsendes im Mai 2005 mahnt eindringlich zur politischen Kehrtwende

Deshalb setzen wir uns mit aller Kraft ein für ein Ende von Krieg und Besatzung

Wir fordern die Bundesregierung auf,

- keine Militäreinsätze durchzuführen und die Soldaten der Bundeswehr aus allen ausländischen Einsatzorten zurück zu ziehen,
- die eingesparten Gelder für die Sozialsysteme, für uneigennützig Entwicklungshilfe und weltweite

Katastrophenhilfe zur Verfügung zu stellen.

pax christi Wallfahrt

Für die pax christi Wallfahrt am 2. Juli sind die Vorbereitungen so weit gediehen, dass wir auf einem Weg zwischen St. Georg, Bogenhausen, und St. Emmeram an der Isar entlanglaufen wollen. Dabei soll unter

In unserer Erzdiözese wird in diesem Jahr des 60. Todestages von acht Männern gedacht, die als Märtyrer starben. Sie wurden von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet oder sie starben an den Folgen erlittener Haft. Aus Anlass des 60. Todestages von Jesuitenpater Alfred Delp hat Kardinal Friedrich Wetter ihrer am 5. Februar in der Pfarrkirche Heilig Blut in München-Bogenhausen gedacht.

Der im Kreisauer Kreis am Widerstand gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime maßgeblich beteiligte Jesuit hatte in dieser Pfarrei gelebt und war vom so genannten Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Am 2. Februar 1945 starb Alfred Delp im Alter von 37 Jahren am Galgen der Hinrichtungsstätte in Berlin-Plötzensee.

Widerstand bayerischer Patrioten

Am 16. Januar 1945 wurde der städtische Bauaufseher Josef Zott aus München im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Er hatte zusammen mit dem Rechtsanwalt Adolf Freiherr von Harnier eine baye-

Demonstrieren wir zusammen für ein friedliches Europa und eine humane, soziale Weltordnung!

anderem der Märtyrer Wehrle und Delp gedacht werden.

An dieser Stelle einige Gedanken aus einer Mitteilung der Pressestelle des Münchner Ordinariats vom 12.1.2005.

risch patriotische monarchistische Widerstandsgruppe mit entschieden christlich-katholischer Motivation gegründet. Harnier, einer der schärfsten Gegner der NS-Ideologie, starb am 12. Mai 1945 nach sechsjähriger Haft durch Hungertyphus und allgemeine körperliche Entkräftung im Zuchthaus Straubing. Dort war der körperlich schwer Leidende nach dem Zeugnis von Mithäftlingen durch seine religiöse Festigkeit ein tröstender Rückhalt für viele.

Ein Landwirt versteckt einen Jesuitenprovinzial

Durch seine mitmenschliche und vom katholischen Glauben tief geprägte Haltung geriet der Landwirt Wolfgang Meier aus Frauenornau im Landkreis Mühldorf am Inn in die Fänge der Nationalsozialisten. Er hatte einen der maßgeblichen Männer des Kreisauer Kreises, den Jesuitenprovinzial Augustinus Rösch auf seinem Anwesen in Hofgiebing versteckt. Rösch, der als einer der herausragenden Männer im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gilt, war dort entdeckt und verhaftet worden. Meier wurde in das Konzentrationslager Dachau

Dachau gebracht, wo er am 22. Februar 1945 an Typhus, wahrscheinlich aber auch an den Folgen schwerer Misshandlungen starb.

Der letzte bayerische Gesandte in Berlin

In Verbindung zum Kreisauer Kreis stand auch der Diplomat Franz Sperr, der letzte bayerische Gesandte in Berlin. Er war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und hielt unter anderem Kontakt mit Kronprinz Rupprecht. Unter zuverlässigen Offizieren bayerischer Garnisonen hatte er eine eigene Widerstandsgruppe gegründet und auch Kontakt mit dem Kreisauer Kreis und den Männern des 20. Juli um den Obersten Claus Schenk Graf von Stauffenberg aufgenommen. So nahm er unter anderem an Besprechungen mit den Widerständlern in der St. Michaelskirche in München teil und traf hier auch mit Pater Delp zusammen. Auch zu anderen Widerstandsgruppen hielt er Kontakt. Nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 auf Hitler wurde Sperr verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Letzte Rache an der „Freiheitsaktion Bayern“

Kurz vor dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes wurde der Pfarrer der Pfarrei St. Michael in Götting, Landkreis Rosenheim, Josef Grimm, ein Opfer nationalsozialistischen Terrors. Ohnehin ein Gegner des Regimes folgte er einem

Aufruf der „Freiheitsaktion Bayern“ über die Sender Erding und Freimann des Bayerischen Rundfunks, die weißblaue Fahne zu hissen. Er holte selbst die von SS-Leuten auf dem Kirchturm angebrachte Hakenkreuzfahne herunter und pflanzte die bayerische Fahne auf. Nach dem Scheitern der Freiheitsaktion wurde er von SS-Leuten verhört und hielt dabei dem Kommando unerschrocken Hitlers Unrecht gegen Gott und die Menschen vor. Die SS wollte ihn angeblich noch „nach Salzburg“ bringen. In einem nahe gelegenen Waldstück wurde Josef Grimm jedoch am 28. April 1945 bestialisch ermordet. Man schlug ihm die Zähne ein, riss ihm die Fingernägel ab und auch die Zunge heraus.

Der 29. April 1945 wurde zum Todestag des Gutsbesitzers Harald Dohrn, Schwiegervater von Christoph Probst, einem Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, und seines Schwagers Ministerialrat Hans Quecke. Beide hatten sich öffentlich zum Aufruf der „Freiheitsaktion Bayern“ bekannt und wurden denunziert. Der bis zuletzt wegen seiner Grausamkeit gefürchtete Münchner Gauleiter Paul Giesler ließ noch in den letzten Kriegstagen über 150 Bürger, die ihre Sympathie mit der Freiheitsaktion bekundet hatten, festnehmen und ermorden. Auch Dohrn und Quecke waren darunter und wurden an einer einsamen Stelle des Perlacher Forstes von einem Exekutionskommando mit Genickschüssen umgebracht.

Deutsches Martyrologium doku-

mentiert: Über 700 Frauen und Männer als Märtyrer

In dem von Papst Johannes Paul II. zum Heiligen Jahr 2000 angeregten „Deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ sind die Lebensbilder und Glaubenszeugnisse von mehr als 700 deutschen katholischen Frauen und Männern dokumentiert,

Seligspredungen

Im Zusammenhang mit den Seligsprechungen von Kaiser Karl I. und Kardinal Graf Galen schreibt die pax christi Landesstelle – ein Zusammenschluss der bayerischen Bistumsstellen an Kardinal Wetter:

Nach dem Bischofswort „Gerechter Friede“ versteht sich die Kirche als „Sakrament des Friedens“ (S. 11,89,93,96, 104). So sprachen sich die Päpste auch gegen den Krieg aus. Papst Johannes Paul II. hat alles nur Mögliche unternommen, die USA von ihrem völkerrechtswidrigen Irakkrieg abzuhalten. Dennoch hat er erst unlängst den letzten Kaiser von Österreich, Karl I., selig gesprochen, und die Medien verbreiten die Nachricht, dass der Vatikan die Seligsprechung des 1946 verstorbenen Kardinal Graf Galen gebilligt habe.

In beiden Fällen sehen wir uns in Pax Christi bei unserem Friedensengagement mit dem Vorwurf konfrontiert, die Friedensäußerungen der Kirche seien unglaubwürdig, da Verfechter von kriegerischer Gewalt mit der Seligsprechung der Welt zur Verehrung und Nachahmung empfohlen werden.

die als Märtyrer starben, die meisten von ihnen unter dem Nationalsozialismus. 20 dieser Märtyrer aus der Zeit des Nationalsozialismus gehörten der Erzdiözese München und Freising an, darunter maßgebliche Personen aus den Widerstandsgruppen Kreisauer Kreis und „Weiße Rose“.

Kaiser Karl I. wird vorgeworfen, er sei mitverantwortlich für den Giftgaseinsatz an der italienischen Front im ersten Weltkrieg mit Tausenden von Toten.

Kardinal Graf Galen sprach sich wohl öffentlich gegen die Massentötung von Geisteskranken aus, er war aber auch im Irrtum einer blinden staatsbürgerlichen Gehorsamspflicht gegenüber jeder Regierung gefangen. Er sanktionierte in einem Hirtenbrief nicht nur den Sieg Francos im spanischen Bürgerkrieg, sondern legitimierte auch in mehreren Predigten und Hirtenbriefen den verbrecherischen Krieg Hitlers.

Wir bitten Sie daher um Mitteilung, wie wir bei solchen Einwänden die beiden Seligsprechungen vertreten sollen.

Wurden in den beiden Seligsprechungsverfahren dem Anspruch der Kirche als Sakrament des Friedens widersprechende Aktivitäten übergegangen? Wurden dem Papst solche Aktivitäten vorenthalten? Wie ist zu gewährleisten, dass bei Seligsprechungsverfahren künftig auch sicher-

dem Friedensauftrag der Kirche widersprechen, ausreichend berücksichtigt werden?

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um baldige Beantwortung, da wir

Rüstung

Rüstungsexportbericht 2005

Heftige Kritik an der Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung übt die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) in ihrem neuen Rüstungsexportbericht, den die Vorsitzenden Prälat Dr. Reimers und Prälat Dr. Jüsten sowie der Vorsitzende der GKKE Fachgruppe Dr. Moltmann am 15. Dezember 2004 in Berlin der Presse vorstellten. Genehmigungen für Rüstungsexporte wurden in Höhe von rund 4,9 Mrd. Euro erteilt, fast 50% mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Kriegswaffen wird mit einem Umfang von 1,3 Mrd. Euro beziffert gegenüber 318 Mio. im Vorjahr - ein neuer Höchststand.

Besonders kritisch sieht die GKKE die andauernden und in 2003 erneut gestiegenen Lieferungen in Entwicklungsländer: Etwa ein Viertel des Gesamtwertes bei den genehmigten Rüstungsausfuhren entfallen auf Staaten, die der Entwicklungshilfenausschuss der OECD als Empfänger offizieller Entwicklungshilfe erfasst. Auch der Anteil der armen und ärmsten Entwicklungsländer ist im Blick auf die Werte der zugesagten Rüstungsexporte erheblich. Unter

ständig mit dem Unverständnis auch Wohlmeinender bezüglich der beiden Seligsprechungen konfrontiert werden.

anderem Ägypten, Südafrika und Vietnam, die zu Schwerpunkten deutscher Entwicklungszusammenarbeit zählen, sind in 2003 Rüstungslieferungen zugesagt worden. Noch immer rechnet die Bundesregierung mit einer Kategorie von "klassischen Entwicklungsländern" in irreführender Weise die Zahlen nach unten.

Auch in den Genehmigungen für Rüstungsexporte in Konfliktregionen wie den Mittleren und Nahen Osten, in hochaktuelle Spannungsbereiche wie Afghanistan und Irak, sieht die GKKE mit großer Sorge eine gegenläufige Praxis zu dem, was die Bundesregierung in ihren Politischen Leitlinien an restriktiver Rüstungsexportpolitik angekündigt hat.

Mit Exportgenehmigungen in die Volksrepublik China und nach Libyen handelt die Bundesregierung dem EU-Waffenembargo zuwider und beschädigt die Glaubwürdigkeit einer vorgeblich restriktiven deutschen Rüstungsexportpolitik auf das empfindlichste. Auch der wiederholte Einsatz des Bundeskanzlers für eine Aufhebung des Waffenembargos gegenüber der Volksrepublik China sei

angesichts der beträchtlichen nachgewiesenen Menschenrechtsverletzungen, die der Staat dort zulässt oder begeht nicht nachzuvollziehen.

Der GKKE-Rüstungsexportbericht der GKKE 2004 ist im Internet abrufbar unter: www.gkke.org

Zweifel am Rüstungsprojekt MEADS

Gemeinsam mit den USA und Italien wollen die Deutschen eine Raketenabwehr gegen Mittelstreckenwaffen (Meads) entwickeln. Es gibt dabei nur zwei Probleme. Keiner weiß im Moment so recht zu sagen, wo die Raketen herkommen könnten, die abgewehrt werden sollen. Zudem ist nicht wirklich klar, was das Projekt kosten wird. Bislang wird von einem deutschen Anteil von etwa einer Milliarde Euro ausgegangen, je nach Bemessungsgrundlage und Umfang kann die Summe aber leicht im zweistelligen Milliardenbereich liegen.

Die Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) hatte Gesamtkosten von zwölf Milliarden Euro als „nicht aus der Luft gegriffen“ angegeben. Der militärpolitische Internet-Brief GeoPowers rechnet vor, dass man beim Preisstand von 2004 „ganze zwei“ Meads-Einheiten für 2,85 Milliarden Euro bekommt. Das ist die Summe, mit der das Verteidigungsministerium tatsächlich

plant. Allerdings will es damit zwölf Einheiten finanzieren, so die Auskunft eines Ministeriumssprechers. Sie sollen bis 2019 angeschafft werden. Dazu kämen noch einmal 1,3 Milliarden an Entwicklungs- und Anschaffungskosten für die ersten drei Einheiten.

Außerdem wird bezweifelt, dass das gemeinsam von den USA, Italien und Deutschland geplante Projekt zur Abwehr von Mittelstreckenraketen tatsächlich 450 Arbeitsplätze in der Bundesrepublik entstehen lassen wird.

Für Minister Struck ist MEADS das letzte große transatlantische Rüstungsprojekt.

Hoffentlich trägt die inzwischen öffentlich gewordene Kritik dazu bei, dass dieses Projekt noch gestoppt werden kann.

Der HSFK-Report ist zum download unter www.hsfk.de erhältlich.

Schnipsel

Abschaffung der Wehrpflicht gefordert

24 Jugend- und Friedensverbände haben die Abschaffung der Wehrpflicht gefordert. Für die Wehrpflicht gäbe es keine Begründung mehr. Sie sei kein geeignetes Mittel für die de-

mokratische Kontrolle des Militärs. Zudem stelle auch der Zivildienst keine Legitimation für die Wehrpflicht dar. Zu den Unterzeichnern gehört auch pax christi. Pc-TTT1-05

Dänisches Model

Die Wehrpflicht zwar rechtlich beibehalten, künftig aber nur noch Freiwillige einziehen. Auf eine derartige Regelung scheint die Diskussion um die Allgemeine Wehrpflicht in Deutschland hinauszulaufen.

Damit würde man dem Verfahren in Dänemark folgen. Dort werden junge Männer zwar gemustert, aber nur noch eingezogen, wenn sich nicht genügend Freiwillige melden.

Für den SPD Bundesparteitag im November soll ein entsprechender Leitantrag erstellt werden, der den heutigen Ungerechtigkeiten bei der Einberufung von Wehrpflichtigen Rechnung trägt. Derzeit werden nur 13 Prozent aller Männer eines Jahrgangs eingezogen. Das sind etwa 70.000 Wehrpflichtige. Die Bundeswehr will aber in Zukunft mit 55.000 Wehrdienstleistenden auskommen.

(nach SZ 17.1.05)

Rebellen rekrutieren Waisenkinder

Die Tamilen-Rebellen in Sri Lanka rekrutieren nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) nach der Flutwelle verstärkt Kinder als Kämpfer. Die Befreiungstiger von Tamil Eelam (LTTE) nutzten aus, dass es nach der Flutkatastrophe viele Waisen gibt. Die Tamilentiger hätten eine lange Tradition der Rekrutierung von Kindersoldaten. Nun seien die Rebellen umso mehr an ihnen interessiert, da zwischen 700 und 2000 Kämpfer bei der Katastrophe ums Leben gekommen seien. „Weil die LTTE ihre

Truppen nach dem Tsunami wieder aufstocken wollen, sind die Kinder in Gefahr“, sagte der HRW-Kinderexperte Jo Becker. Unicef wie HRW berichten von Rekrutierungen aus den Auffanglagern in Batticaloa, Ampara, Trincomalee und Jaffna. Die Rebellen warfen der Regierung unterdessen vor, nach der Flut die Chancen auf einen Frieden vertan zu haben, etwa durch die ungerechte Verteilung der internationalen Hilfsgüter.

(nach AFP/AP Januar 05)

Umbenennung für Verbände und Liegenschaften der Bundeswehr angewiesen

Berlin, 28.01.2005 - Der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Peter Struck, hat entschieden, die Werner Mölders Kaserne in Visselhövede und das in Neuburg an der Donau stationierte Jagdgeschwader 74 Mölders umzubenennen.

Damit wird ein entsprechender Bundestagsbeschluss vom 24. April 1998 vollzogen. Das Parlament hatte seinerzeit vor dem Hintergrund des 60. Jahrestages der Bombardierung der spanischen Stadt Guernica durch die

Legion Condor entschieden, für Bundeswehreinrichtungen Namen der Angehörigen dieser Einheit nicht weiter zu verwenden.

Der Minister hat vor seiner Entscheidung Gespräche mit Vertretern der Luftwaffe, mit der Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Jagdgeschwaders 74 und einem Mitglied der Familie Mölders geführt. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse ist über die Entscheidung des Bundesverteidigungsministeriums informiert.

München setzt sich gegen Atomwaffen ein

Auch München will sich nun mit anderen Städten dafür einsetzen, alle Atomwaffen bis zum Jahr 2020 abzurüsten. Der Stadtrat beschloss einstimmig, der internationalen Organisation „Mayors for Peace“ - auf Deutsch: „Bürgermeister für den Frieden“ - beizutreten. Dem Verband, von den Bürgermeistern der im Zweiten Weltkrieg von Atombomben

zerstörten japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki gegründet, gehören derzeit 652 Städte aus 109 Ländern an. Der Städtebund will sich vor allem bei der Überprüfungs-konferenz des Atomwaffensperrvertrags im Mai in New York Gehör verschaffen.

München 26.1.05

Frankreich nimmt Münchner Ordensfrau in die Ehrenlegion auf

Die Münchner Ordensfrau Imma Mack (80) ist am Sonntag, 19. Dezember, mit der höchsten Auszeichnung der Republik Frankreich geehrt und zur „Ritterin im Nationalen Orden der Ehrenlegion“ ernannt worden. Die Medaille und Urkunde der von Staatspräsident Jacques Chirac verliehenen Auszeichnung überreichte im Kloster der

Armen Schulschwestern im Münchner Stadtteil Au der französische Botschafter in Deutschland, Claude Martin.

Es sei ihm eine besondere Freude, die Ordensfrau zu dieser Auszeichnung zu beglückwünschen, mit der Frankreich seinen Dank für ihren Mut und für ihr Engagement im Dienste

des Friedens und der Aussöhnung zwischen dem deutschen und französischen Volk zum Ausdruck bringen wolle. Imma Mack hatte maßgeblichen Anteil an der vor 60 Jahren im Konzentrationslager Dachau geheim gespendeten Weihe des deutschen Diakons Karl Leisner durch den französischen Bischof von Clermont-Ferrand und Mithäftling Gabriel Piguet.

Unter Gefährdung ihres eigenen Lebens pflegte die damalige Kandidatin der Armen Schulschwestern Kontakte zu den in Dachau inhaftierten katholischen Priestern aus mehr als 20 Nationen, versorgte sie mit Lebensmitteln und Medikamenten. Für die Priesterweihe Leisners schmuggelte sie unter anderem Dokumente und liturgische Bücher ins KZ. Leisner, der zum Zeitpunkt seiner Weihe am 17. Dezember 1944 bereits todkrank war, starb kurz nach seiner Befreiung am 12. August im Lungen-sanatorium der Barmherzigen Schwestern in Planegg bei München. 1996 wurde er von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Für die Kongregation der Armen

60. Jahrestag der Gründung von Pax Christi in Frankreich

Im Deutschlandfunk wird dazu am 10.3. ein kurzer Beitrag in der Reihe „Wir erinnern“ um 9.05 Uhr geplant. Am 12.3. gedenkt die französische Sektion dieses Datums in Paris mit ihrem Bischof Stenger und am 13.3. veranstaltet das Institut Catholique in Paris zusammen mit der französi-

Schulschwestern von Unserer Lieben Frau dankte bei der Ordensübergabe die Provinzoberin Salome Strasser. Die Auszeichnung von Imma Mack könne dazu beitragen, dass Menschen ermutigt würden, der Kraft des Glaubens zu vertrauen und dadurch neue Wege zu gehen, um Grenzen zu überwinden und zur Völkerverständigung beizutragen. Imma Mack habe als damals noch nicht ganz 20-jährige Frau die innere Kraft und den nötigen Mut für ihre geheime und lebensbedrohliche Mission aus einem inständigen und beständigen Beten geschöpft. So konnte sie nach einem Wort des damaligen Münchner Kardinals Michael Faulhaber zur „jungen Botin werden, die in das nächtliche Dunkel und die abgrundtiefe Not des Konzentrationslagers wagemutig Trost und Hilfe brachte, ohne an Gefahr und eigene Sicherheit zu denken“. Der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, und der jetzige Erzbischof von Clermont-Ferrand, Hippolyte Simon, nahmen an der Feier zur Ordensverleihung teil.

Ordinariatspresse, Januar 2005

schon Pax Christi-Sektion einen Kongress zum Thema „Europa, herausgefordert von Afrika, Nahem Osten und den USA“ – u.a. mit Pascal Lamy, Ex-Kommissar der EU und der PCI- Vizepräsidentin Marie Denis, USA. Infos: www.paxchristi.cef.fr

Missio München startet Kampagne zu Kindersoldaten

Anregungen zum Handeln, Informationen zur Menschenrechtsarbeit, Literaturhinweise und thematische Angebote finden sich in Nr. 6 des Einhefters „Menschenrechte und Solidarität“, diesmal besonders zur

neuen bundesweiten Kampagne von Missio München zu KindersoldatInnen. Siehe auch unter www.volltreffer.de., Missio München, Tel. 089-5162216, E-mail: d.zabel@missio-muenchen.de

UN-Bericht in Deutsch erschienen

Die Dt. Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) hat diesen wichtigen „Bericht der Hochrangigen Gruppe für Bedrohungen, Herausforderungen und Wandel“ **„Eine sichere Welt: unsere gemeinsame**

Verantwortung“ in ihrer Blauen Reihe Nr. 89 veröffentlicht: 111 S. A 4. Schutzgebühr 3 Euro. Bestellung: info@dgvn.de - www.dgvn.de

Eine Welt Preis 2005

Solidarisch leben in Einer Welt lohnt sich

Bewerbung bis zum 31.03.2005 möglich

Die Welt braucht Menschen, die sich für die weltweite Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Leider fühlen sich diese Menschen in unserer Gesellschaft mit ihrem Engagement oft allein gelassen. Der Diözesanrat möchte deshalb ein Zeichen setzen.

Mit der Ausschreibung des Eine-Welt-Preises sollen katholische oder ökumenische Gruppen eine Anerkennung ihrer Arbeit und eine Aufmunterung zur Fortsetzung ihres Einsatzes erfahren.

Die Arbeit der ausgezeichneten Gruppe Initiative soll zur Ermutigung und Nachahmung anregen und öffentlich gemacht werden.

Was gibt es zu gewinnen?

- 1. Preis: 700.- €
- 2. Preis: 500.- €
- 3. Preis: 400.- € sowie Sachpreise der kirchlichen Hilfswerke Misereor, Missio und Renovabis
- Und was am meisten wiegt: Den Gewinnern winkt eine diözesanweite Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung für ihr Engagement. Die Projekte werden in den Räumen der Liga-Bank ausgestellt.

Gesponsert werden die Preise von der Liga-Bank, Weltbild, Firma Gasenhuber und dem Referat Weltkirche (Erzbischöfliches Ordinariat).

Kontakt und Ansprechperson:

Sachausschuss Gerechtigkeit, Entwicklung, Frieden Diözesanstelle Mission, Entwicklung, Frieden

- Eva-Maria Heerde-Hinojosa
Schrammerstrasse 3 / VI
Tel: 089 / 2137-1261, Fax: 089 / 2137-2558
Email: dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de

Sie können mitmachen, wenn Sie

...

- partnerschaftliche Beziehungen in Ländern des Südens oder Mittel- und Osteuropa pflegen
- religiös motiviert sind und spirituelle Akzente setzen
- politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit realisieren
- sich in der Friedensarbeit engagieren
- Ideen der kirchlichen Werke, überparfarreiliche Aktivitäten und Kampagnen aufgreifen
- sich Ihr Engagement durch originelle Aktionen auszeichnet

Wer kann mitmachen?

Katholische Pfarrgemeinden, pfarrliche Sachausschüsse, Mission-Entwicklung-Frieden, Gruppierungen z.B. der kirchlichen Jugendarbeit, katholische Verbände, Vereine, Solidaritätsgruppen und Initiativen im Einzugsgebiet der Erzdiözese München und Freising sowie ökumenisch arbeitende Gruppen. Die Mitglieder der Gruppierungen arbeiten ehrenamtlich.

Bewerbungsunterlagen können u.a. sein:

- Schriftliche Darstellungen (Dokumentationen, Texte)
- Fotos
- Power-Point Präsentationen
- Videos
- TonkassettenPressemeldungen

Wer entscheidet?

Der Vorstand des Diözesanrats beruft eine Jury aus Fachleuten in der Eine-Welt-Arbeit und zeichnet drei Gruppen/ Initiativen mit dem Eine-Welt-Preis aus.

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00
email: paxchristi.muenchen@t-online.de

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen: Kto.Nr.: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Terminübersicht**März 2005**

- 5.3. 10.00 - 17.00 Uhr
12. Studenttag zu Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl
München-Harthof, Gemeindezentrum der Versöhnungskirche, Hugo Wolfstr. 18 (U-Bahn U2 Richtung Feldmoching vom Hauptbahnhof bis Harthof)
- 8.-11.3. **"Die Alternative"** - Konferenz mit alternat. Nobelpreisträgern
- 12.3. Diözesanversammlung in St. Hildegard, Pasing, siehe Seite 6
- 12.3. Frühjahrsvollersammlung des Diözesanrates
- 16.3. **Der neunte Tag**
17:00 Uhr Einführung, Pfarrheim St. Wolfgang München, St. Wolfgangplatz 9, Anmeldung Diözesanrat 089/486979
18:00 Uhr Rio Palast, Rosenheimer Platz 46
- 18.-20.3. Bistumsstellentreff in Trier
- 19.3. 18.00 Uhr
Politisches Samstagsgebet Erinnern durch Stolpersteine, Ort: Evangelische Studentengemeinde/TU, Steinickeweg 4,
- 22.3. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St. Bonifaz im Gedenken an Oskar Romero mit Charles Borg-Manché
- 26.3. **Ostermarsch 2005**
10.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst, St. Markuskirche, Gabelsbergerstr. 8 (angefragt), 10.30 Auftaktkundgebung am Platz der Opfer des Nationalsozialismus, 11.00 Demo zum Marienplatz, 12:00 Abschlussveranstaltung, siehe auch Seite 37

April 2005

- 4.4. 18.00 Uhr Sitzung der Bistumsstelle
- 12.4. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St. Bonifaz
- 16.4. 9.30 - 17.00 Märchenseminar "Das Böse im Märchen"
Näheres siehe Seite 36
- 28.4. Gottesdienst für Pfr. Josef Grimm in Götting (bei Bad Aibling)
(am 28. April 1945 wurde Pfarrer Josef Grimm, der in Götting bei Bad Aibling seine Gemeinde vor Unheil bewahren wollte, ermordet.)

Mai 2005

- 1.5. 9.00 Uhr
Gottesdienst zum Gedenken an **Befreiung KZ Dachau.**

- 3.5. 18.00 Uhr Sitzung der Bistumsstelle
- 8.5. 10.00 Uhr
Gedenkgottesdienst anlässlich **60 Jahre Kriegsende** im Münchner Dom.
- 10.5. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Robert Zajonz
- 11.5. 18:00-21:00 Uhr
Verbändetreffen aller Mitgliedsverbände des Diözesanrats
Ort: Malteser-Hilfsdienst, Streitfeldstr. 1, München.
Thema: Stärken der jeweiligen Verbände als Antwort auf aktuelle gesellschaftspolitische und pastorale Herausforderungen.
- 13.-16.5. **Wiederaufbau als Religionsdialog**
Die Grünhelme – peace-corps in Nachkriegszeiten, Burg Rothenfels

Juni 2005

- 12.6. 22.00 Uhr
Ökumenisches Nachtgebet zum Stadtgründungstag in der Pfarrkirche St. Peter
- 14.6. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Alois Brem
- 17.6.. 17.00 Uhr Sitzung der erweiterten Bistumsstelle
- 18.6. 11.00 – 16.00 Uhr
Bennofest in der Münchener Fußgängerzone

Juli 2005

- 2.7. Pax Christi Wallfahrt, siehe Seite 39
- 12.7. 18.00 Uhr
Pax Christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Johannes Hain
- 17.7. 11.00 Uhr
Fair gehandelte Blumen, Infotag aus Anlass der Bundesgartenschau (BUGA), Gottesdienst Bundesgartenschau Gelände (Arena);
ab 14.00 Uhr Kulturprogramm auf dem Platz der Weltreligionen

Ständige Termine:

- jeden zweiten Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese**REGIONALGRUPPEN**

- Dorfen Wirtz Elisabeth, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437, A-E-W@t-online.de
- Erding Bendl Roswitha, Frz.Xav.Mayr-Str.17, 85435 Erding, 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de
- Freising Fischer Ernst, Kepserstr.9, 85356 Freising, 08161/145193, fischer.freising@t-online.de
- Gilching Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153/881330, hanelis.hafner@t-online.de
- Landshut Würfel Birgit, Grünlandstr. 1a, 84028 Landshut, 0871/28117, adolf.wuerfel@surfeu.de
- Mühldorf Nodes Helmut, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

- St.Birgitta Eugen Gottswinter, Therese-Giehse-Allee 64, 81739 München, 089/6377431, ea.gottswinter@gmx.de
- St.Hildegard Johannes Wittner, Kunzweg 13a, 81243 München, 089/831072
- St.Ignatius Sabine Hahn, Gardinistr. 57, 81375 München, 089/716107, sahahn@gmx.de
- Leiden Christi Irmgard Fackler, Eglofstr. 15, 81247 München, 089/881021
- St.Michael/BaL Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, 089/6881487
- St.Quirin/Aub. Dr. Annette Müller-Leisgang, Pirolostr.7, 81249 München, 089/86308996, mueller-leisgan@t-online.de

SACHGRUPPEN

- Erlassjahr 2000 Angelika Neuwirth, Weidenstr. 51, 82223 Eichenau, 08141/70636
- Eine Welt Wolfgang Dinkel, Westpreußenstr. 3, 81927 München, 089/937333
- Gewaltverzicht Sepp Rottmayr, Eduard-Schmidt-Str.26, 81541 München, 089/659253, s.rottmayr@t-online.de
- Konflikte gewaltfrei lösen Isolde Teschner, Pienzenauerstr. 50, 81679 München, 089/980649, teschmue@aol.com

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

- Sprecherin Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr. 36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911, gudrun@schneeweiss-net.de
- Sprecher Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de
- Geschäftsführer Adalbert Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437, A-E-W@t-online.de
- Geistlicher Beirat Peter Hinsen, Pallottinerstraße 2, 85354 Freising, 08161/9689-0, hinsen@pallottiner.de

Weiter Mitglieder:

- Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, 089/31190520, walker123@gmx.de
- Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, 089/751970
- Dr.Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, 08153 881330, hanelis.hafner@t-online.de
- Ralph Deja, Fritz-Wunderlich-Pl. 5, 81243 München, 089/883214, ralph.deja@t-online.de

Anschriften und Kontonummern der pax christi Bistumsstelle und Landesstelle finden Sie auf Seite 48